

Bachelorarbeit im Studiengang
Bibliotheks- und Informationsmanagement

Rolle und Bedeutung von Akademien und Bibliotheken
im arabisch-islamischen Kulturbereich für die
Überlieferung antiken Wissens bis zum Ende des
15. Jahrhunderts

vorgelegt von
Björn Buschle

an der Hochschule der Medien Stuttgart

am 04. 06. 2014

überarb. Fassung

Erstprüferin: Heidrun Wiesenmüller

Zweitprüfer: Peter Vodosek

Erklärung

Hiermit versichere ich, Björn Buschle, an Eides Statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel: „Rolle und Bedeutung von Akademien und Bibliotheken im arabisch-islamischen Kulturbereich für die Überlieferung antiken Wissens bis zum Ende des 15. Jahrhunderts“ selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen wurden, sind in jedem Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Die Arbeit ist noch nicht veröffentlicht oder in anderer Form als Prüfungsleistung vorgelegt worden.

Ich habe die Bedeutung der eidesstattlichen Versicherung und die prüfungsrechtlichen Folgen (§26 Abs. 2 Bachelor-SPO (6 Semester) der HdM) sowie die strafrechtlichen Folgen (gem. § 156 StGB) einer unrichtigen oder unvollständigen eidesstattlichen Versicherung zur Kenntnis genommen.

Ort, Datum

Unterschrift

Kurzfassung

In dieser Arbeit werden Akademien und Bibliotheken des mittelalterlichen arabisch-islamischen Kulturkreises bis 1500 untersucht. Im Vergleich zu ihren antiken Vorläufern und zeitgenössischen Gegenstücken im christlichen Europa fanden diese bisher relativ wenig Beachtung. Diese Lernzentren hatten allerdings oft bedeutende Bücherbestände und trugen zur Über- und Vermittlung antiken Wissens bei, welches zur Grundlage weiterer Forschungen wurde. Das Entstehen solcher Einrichtungen und Übersetzungen war jedoch kein willkürlicher Vorgang, sondern das Produkt mehrerer Faktoren, die ebenfalls betrachtet werden.

Schlagwörter: Bibliothek, Islam, Mittelalter, Antikes Wissen, Naher Osten, Überlieferungsgeschichte.

Abstract

This paper examines academies and libraries of the medieval Arabo-Islamic world until 1500. Compared to their ancient predecessors and their contemporary counterparts in Christian Europe, they have attracted relatively few interest. Those centers of learning however often had considerable book repositories and contributed to the transmission of ancient knowledge, which then became the basis for further research. Those establishments and translations were however not random occurrences, but the product of several factors which are also looked upon.

Keywords: library, Islam, Middle Ages, ancient knowledge, Near East, history of transmission.

Abkürzungsverzeichnis

arab.	Arabisch
b.	ibn, bin
DIN	Deutsches Institut für Normung
DMG	Deutsche Morgenländische Gesellschaft
gest.	gestorben
pers.	Persisch
pl.	Plural
reg.	regierte
sg.	Singular

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aristoteles instruiert Alexander den Großen, nach einer Darstellung im „Kitāb naʿt al-ḥayawān wa manāfi“ zusammengestellt nach Werken des Aristoteles und ʿUbaydallāh b. Buḥtīšū. 15

Bagdad, erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. British Library, London [MS Or. 2784, folio 96r] URL:

<http://pressandpolicy.bl.uk/Resource-Library/Or-2784-folio-96r-5eb.aspx>

(31.5.2014)

Abbildung 2: Eine mittelalterliche arabische Bibliothek, nach einer Darstellung im „Maqāma“ des al-Ḥarīrī. 34

Bagdad, 1237. Bibliothèque Nationale de France, Paris [Ms. Arabe 5847, folio 5v].

URL:

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8422965p/f20.item.r=arabe%205847.langEN>

(31.5.2014)

Abbildung 3: Zwei Schüler präsentieren dem Autor Dioskurides ihre kopierten Bücher zur Überprüfung. Doppelseitige Frontispiz in einem Manuskript der arabischen Übersetzung von „De materia medica“. 52

Dschazira oder Levante, 1229. Topkapi Palace Library, Istanbul [Ms. Ahmet III, 2127, folios 1b, 2a]. URL: [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Syrischer_Maler_des_Kr](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Syrischer_Maler_des_Kr%C3%A4uterbuchs_des_Dioskurides_001.jpg)

[C3%A4uterbuchs_des_Dioskurides_001.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Syrischer_Maler_des_Kr%C3%A4uterbuchs_des_Dioskurides_001.jpg) (31.5.2014); URL:

[http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Arabischer_Maler_des_Kr](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Arabischer_Maler_des_Kr%C3%A4uterbuchs_des_Dioskurides_001.jpg)

[C3%A4uterbuchs_des_Dioskurides_001.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Arabischer_Maler_des_Kr%C3%A4uterbuchs_des_Dioskurides_001.jpg) (31.5.2014)

Inhaltsverzeichnis

	Erklärung	1
	Kurzfassung/Abstract	2
	Abkürzungsverzeichnis	3
	Abbildungsverzeichnis	4
1	Einleitung	7
2	Historischer Überblick unter besonderer Berücksichtigung von Bibliotheken	12
2.1	Das Kalifenreich	12
2.2	Das Kalifat von Córdoba	19
2.3	Das Fatimiden-Kalifat	23
2.4	Entwicklungen in anderen Regionen	28
2.4.1	Andalusien nach den Umayyaden	28
2.4.2	Nordafrika	29
2.4.3	Ägypten und die Levante nach den Fatimiden	30
2.4.4	Die Arabische Halbinsel	30
2.4.5	Der Kaukasus und der westliche Iran	31
2.4.6	Der östliche Iran, Zentralasien und Choresm	36
2.4.7	Afghanistan und der indische Subkontinent	37
3	Sonstige Akademien	38
3.1	Krankenhaus	38
3.2	Observatorium	39
3.3	Madrasa	41
4	Faktoren für das Entstehen von Übersetzungen und Lernzentren	43
4.1	Politik und Religion	43
4.2	Übersetzer	47

4.3	Technik	49
5	Übersetzungen aus dem Arabischen	54
6	Fazit	56
	Literaturverzeichnis	58

1 Einleitung

Durch archäologische Funde sowie aus historischen Quellen sind einige der größten und bedeutendsten Bibliotheken der Antike bekannt. Dazu zählen unter anderem die Bibliothek des Aššurbanipal in Ninive mit ihren teilweise noch erhaltenen Tontafeln, die Bibliothek von Alexandria sowie die Bibliothek von Pergamon als auch die Celsus-Bibliothek in Ephesos. Der Verbleib vieler dieser Bibliotheken und ihrer Sammlungen ist unbekannt oder unklar. Es wird jedoch angenommen, dass keine dieser Bibliotheken bis über das Ende der Antike hinaus Bestand hatte.

Auch nach der Antike entstanden neue Bibliotheken und Akademien, deren Bestände von zeitgenössischen Autoren hoch bewertet wurden. So wie die großen Bibliotheken der Antike trugen sie zur Sammlung und Vermittlung von Wissen bei. Diese Einrichtungen und ihr Beitrag für die Wiederentdeckung und Verbreitung kodifizierten Wissens sind im Vergleich zu ihren antiken Pendants weit weniger bekannt, aber nicht minder relevant.

Diese Einrichtungen befanden sich, ähnlich den oben genannten antiken Bibliotheken, allerdings mehrheitlich nicht in den nunmehr christlichen Ländern Europas, sondern in den urbanen Zentren der arabisch-islamischen Reiche wie Bagdad, Córdoba und Kairo. Es waren aber oft nicht nur Araber oder Muslime, die zur Erhaltung antiken Wissens beigetragen haben, sondern Angehörige anderer Völker und Religionen. Genauso wurden ebenfalls nicht nur antike griechische Werke übersetzt, sondern auch solche aus anderen Sprachen und Kulturkreisen.

Auch diese Bibliotheken verschwanden und sind für den heutigen Leser oft unbekannt. Daher kann es hilfreich sein, sich mit der besonderen Geschichte in diesem Teil der Welt auseinanderzusetzen. Die Arbeit hat zum Ziel, einen konzisen Überblick über die Bibliothekslandschaft der mittelalterlichen arabisch-islamischen Reiche zusammenzustellen. In

diesem Kontext soll auch insbesondere die Übersetzungstätigkeit berücksichtigt werden, die zur Überlieferung und Verbreitung antiken Wissens beitrug.

Gerichtet ist die Arbeit an solche Leser, die sich für die Bibliotheksgeschichte des Mittelalters, über die Grenzen Europas hinaus, interessieren. Der Erkenntnisgewinn besteht zum einen darin herauszustellen, in welchem Umfang akademische Bibliotheken und vergleichbare Einrichtungen für die Überlieferung und Vermittlung von antikem Wissen in den mittelalterlichen arabisch-islamischen Reichen verantwortlich waren. Zum anderen soll auch, abhängig von den Informationen der vorhandenen Quellen, möglichst umfassend Funktion und Tätigkeit der Einrichtungen dargestellt werden. Dazu gehören auch die Personen, die maßgeblich an der Wirkungsgeschichte der Einrichtungen beziehungsweise der Überlieferung von Wissen im Allgemeinen beteiligt waren.

Behandelt werden akademische Bibliotheken des arabisch-islamischen Kulturbereichs, die maßgeblich zur Überlieferung und Vermittlung antiken Wissens beitrugen. Bibliotheken von Moscheen und ähnlichen religiösen Bauwerken wie Mausoleen, die in der Regel nur islamische Literatur enthielten, werden ausgelassen. Der arabisch-islamische Kulturbereich umfasst alle Gebiete, die im Zuge der arabischen Expansion ab dem 7. Jahrhundert von islamischen Dynastien beherrscht wurden. Das ausgehende 15. Jahrhundert wird in der Regel als das Ende des Mittelalters angesehen und wurde daher zur zeitlichen Eingrenzung der Arbeit gewählt.

Eine der wichtigsten Primärquellen überhaupt für die arabische Literatur bis zum späten 10. Jahrhundert ist das „Kitāb al-Fihrist“, kurz „Fihrist“ (pers. „Register“), des Ibn an-Nadīm¹ von 987. Das Buch ist ein enzyklopädischer Katalog aller zur Zeit des Autors existenter arabischer Bücher. Viele nicht mehr erhaltene Bücher sind durch Ibn an-Nadīm überhaupt erst bekannt.²

1 Zur Person des Ibn an-Nadim siehe auch Abschnitt 4.3

2 Vgl. Sellheim et al. (1999): Fehrest [elektr. Ressource]

Weitere zeitgenössische Chronisten sind im Text erwähnt. Bildliche Quellen, soweit für das Thema relevant, wurden an den dafür passenden Stellen im Text eingefügt. Für die vorliegende Arbeit wurde oft auch in Ermangelung entsprechender deutschsprachiger Literatur überwiegend englischsprachige Sekundärliteratur konsultiert.

In Kapitel 2 werden zunächst die wichtigsten historischen Bibliotheken der Epoche behandelt. Dazu gehört auch ein Überblick der die für die Studie besonders bedeutsamen Dynastien und Personen wie Herrscher und Gelehrte. Der hier wiedergegebene Abriss mittelalterlich islamischer Geschichte erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, noch wäre im Umfang dieser Arbeit ein umfassender Überblick über alle im gegebenen Zeitraum existierenden Reiche und Dynastien mit einer chronologischen Herrscherliste möglich.³

Das Kapitel ist grundsätzlich nach geografischen Gesichtspunkten und in chronologischer Abfolge untergliedert. Die Unterteilung ist aufgrund der sich oft verändernden Grenzen der Dynastien jedoch nicht immer scharf trennbar. Ähnlich verhält es sich mit manchen Gelehrten, die oft fern ihres Geburtsortes, beziehungsweise in mehreren Regionen aktiv waren. In solchen Fällen konnten Überschneidungen nicht immer verhindert werden. Wo nötig, wurde auch auf den entsprechenden Abschnitt verwiesen.

Andere akademische Einrichtungen, die ebenfalls oft über Bibliotheken verfügten, werden in Kapitel 3 behandelt. Das Kapitel ist aber nur als Einführung und Übersicht zu verstehen, da diese Institutionen in deren jeweiliger Funktion inhaltlich und chronologisch weit über das Thema dieser Arbeit hinausführen.

Daraufhin werden in Kapitel 4 Faktoren behandelt, die unabhängig von individuellen Personen und regionsübergreifend auf die Entstehung von

³ Für eine umfassende Darstellung von Dynastien mit Herrscherlisten siehe Bosworth (1996) „The New Islamic Dynasties“; für eine umfassendere Übersicht und Einführung des geschichtlichen Hintergrunds, siehe Nagel (1998) „Die islamische Welt bis 1500“.

wissenschaftlichen Bibliotheken und der dazugehörigen Übersetzungstätigkeit Einfluss hatten. Dazu zählen politische, religiöse, kulturelle, gesellschaftliche und technologische Einflüsse und deren Auswirkungen.

Der Einfluss der Übersetzungstätigkeiten und der beschriebenen Lernzentren auf das christliche Europa soll in Kapitel 5 kurz betrachtet werden.

Zuletzt werden in Kapitel 6 die in den vorherigen Kapiteln gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst. Dazu gehört auch ein kurzer Ausblick über die wissenschaftliche Tätigkeit im arabisch-islamischen Kulturbereich nach dem 15. Jahrhundert.

Anmerkung zu arabischen Namen und Begriffen

Bedingt durch die spezielle Natur des Themas lohnt es sich an dieser Stelle auch kurz auf einige Details einzugehen. Arabische Namen setzen sich aus mehreren Komponenten zusammen, die aber in der Regel in einer abgekürzten Form wiedergegeben werden. Der eigentliche Name wird arabisch als *ism* bezeichnet. Bei Personen von Status geht dem Namen gelegentlich ein Ehrenname voran (arab. *kunya*, gebildet mit *Abū* = Vater von/des). Diesen beiden Namen folgt das Patronym (arab. *nasab*, gebildet mit *ibn/bin* = Sohn von/des) und ein oder mehrere Beinamen, die die Herkunft und Zugehörigkeit der Person anzeigen (arab. *nisba*). Zuletzt können noch ein oder mehrere Ehrentitel bzw. Rufnamen (arab. *laqab*) hinzukommen, die respektive voran- oder nachgestellt werden.⁴

Namen werden, falls keine bereits übliche latinisierte Form bekannt ist, nach den Regeln der DMG zur Transliteration arabischer Zeichen wiedergegeben (DIN 31635). Striche über Vokalen weisen auf einen langen Vokal hin. Die Buchstaben ġ, ħ, š werden respektive wie 'dsch', 'ch' und 'sch' im Deutschen ausgesprochen. Die übrigen Sonderzeichen weisen

4 Vgl. Schimmel (1989): *Islamic names*, S. 1-13

auf eine bestimmte Aussprache hin, die in der Regel keine unmittelbare Entsprechung im Deutschen haben.⁵

5 Vgl. Nagel (1998): Die islamische Welt bis 1500, S. 301-302

2 Historischer Überblick unter besonderer Berücksichtigung der Bibliotheken

Auf das erste Kalifenreich folgten mehrere lokale Dynastien, die nach Region getrennt behandelt werden. Nach dem Entstehen autonomer Dynastien verloren die Kalifen zunehmend an Macht und weltlicher Autorität und waren ab dem 10. Jahrhundert oft nur 'Marionetten' stärkerer Fürsten. Die geografische Unterteilung der Dynastien richtet sich im wesentlichen nach Clifford Edmund Bosworths „The New Islamic Dynasties“ (1996). Die Wiedergabe der historischen Ereignisse orientiert sich, falls nicht anders angegeben, an Tilman Nagels „Die islamische Welt bis 1500“ (1998).

2.1 Das Kalifenreich

Auf den Religionsstifter Muḥammad (gest. 632) folgten die vier sogenannten 'rechtgeleiteten Kalifen', die alle zu Muḥammad eine familiäre Bindung hatten. Nach der Ermordung des dritten Kalifen ʿUṯmān (644-656) kam es zwischen dessen gewählten Nachfolger ʿAlī (656-661)⁶ und dem Statthalter von Damaskus Muʿāwiyā I. (Kalif 661-680) zum Bürgerkrieg (arab. fitna), den Muʿāwiyā nach der Ermordung von ʿAlī für sich entscheiden konnte. Dieser Konflikt führte zur Spaltung der Muslimischen Gemeinschaft in Sunniten und Schiiten und zur Errichtung eines erblichen Kalifats der Umayyaden in Damaskus. Sunniten akzeptieren die Kalifen als Nachfolger Mohammeds, während die Schiiten eine je nach Strömung variierende Zahl Imame als Nachfolger Mohammeds ansehen, von denen aber ʿAlī in jeder Strömung der Erste ist.

Es kam bereits zu dieser Zeit zu Übersetzungstätigkeiten bürokratischer Natur, die sich aus der Notwendigkeit ergaben, dass Araber über einen Vielvölkerstaat herrschten. Bis zu den Reformen des Kalifen ʿAbd al-Malik (reg. 685-705) war Griechisch die Amts- und Verwaltungssprache des

⁶ Siehe auch Abschnitt 2.4.1

Kalifats in Damaskus und den ehemals byzantinischen Ländern, während in den Provinzen des ehemaligen Sasanidenreichs Persisch gebraucht wurde.⁷ Unter diesem, oder seinem Sohn Hišām (Kalif 724-743), wurde der Verwaltungsapparat (diwan) des Staats ins Arabische übertragen. Unter den Übersetzern befanden sich die Melkiten Sarğūn ibn Manṣūr und dessen Sohn Manṣūr. Hišāms Sekretär Sālim Abū-l-‘Alā’ förderte die Übersetzung von griechischen Fürstenspiegeln. Bei Ḥālid (gest. 704), einem der Söhne des zweiten Umayyaden-Kalifen Yazīd I. (680-683), soll es sich bereits um einen frühen Büchersammler und Förderer von Übersetzungen wissenschaftlicher Werke aus dem Griechischen gehandelt haben, was sich allerdings als spätere Erfindung herausgestellt hat.⁸ Al-Mas‘ūdī berichtet, dass eine Geschichte der Schahs der Sasaniden und deren Politik für den Kalif Hišām ins Arabische übersetzt wurde sowie weitere Werke über die Zoroastrische Staatspolitik im Sasanidenreich.⁹

Zu einer Übersetzung wissenschaftlicher Werke in griechischer Sprache kam es erst unter den Kalifen der Abbasiden. 750 gelang es Abū l-‘Abbās as-Saffaḥ (722-754, Kalif ab 749), mit Hilfe von Truppen aus Chorasan die Umayyaden zu stürzen und im irakischen Kufa ihre eigene Dynastie als Herrscher des Kalifats zu begründen. Merw, die damalige Provinzhauptstadt von Chorasan und Machtzentrum der Abbasiden vor dem Sturz der Umayyaden, war ein frühes Zentrum von Übersetzungen aus dem Mittel- und Neupersischen ins Arabische. Die Stadt war für ihre Bibliotheken bekannt und es gibt zahlreiche Berichte von Gelehrten wie al-‘Attābī (gest. 835), die dort gearbeitet und Bücher kopiert haben.¹⁰ Der letzte Schah der Sasaniden brachte auf seiner Flucht vor den Arabern einen großen Bestand an Büchern aus der Palastbibliothek der Hauptstadt Ktesiphon nach Merw.¹¹

7 Vgl. Gutas (2005): Greek thought, Arabic culture, S. 17

8 Vgl. ebenda, S. 23-24

9 Vgl. ebenda, S. 27

10 Vgl. ebenda, S. 50

11 Vgl. Starr (2013): Lost enlightenment, S. 103

Unter seinem Bruder und zweiten Kalifen al-Manṣūr (714-775) wurde der Sitz des Kalifen von Kufa, ins 762 eigens gegründete Bagdad verlegt. Das Datum für den Beginn der Bauarbeiten wurde von den Astrologen Māšā'allāh und Nawbaḥt bestimmt.¹² Die Chronisten al-Mas'ūdī (gest. 956), Šā'id al-Andalusī (gest. 1070) und Ibn Ḥaldūn (gest. 1406) stimmen überein, dass die Übersetzungsbewegung unter Kalif al-Manṣūr begann. Al-Mas'ūdī, der sich auf ein Gespräch zwischen dem Historiker Muḥammad ibn 'Alī al-'Abdī al-Ḥurāsānī al-Aḥbārī und dem späteren Kalifen al-Qāhir bezieht, berichtet:

„He was the first caliph to have books translated from foreign languages into Arabic, among them *Kalīla wa-Dimna* and *Sindhind*. There were also translated for him books by Aristotle on logic and other subjects, the *Almagest* by Ptolemy, the *Arithmetic* [by Nicomachus of Gerasa], the book by Euclid [on geometry], and other ancient books from classical Greek, Byzantine Greek, Pahlavi [Middle Persian], Neopersian, and Syriac. These [translated books] were published among the people, who examined them and devoted themselves to knowing them.“¹³

Das „Kalīla wa-Dimna“ (sanskrit „Panchatantra“) wurde jeweils von Ibn al-Muqaffa', das „Sindhind“ von al-Fazārī und das Buch von Nikomachus von Gerasa durch Ḥabīb ibn-Bihrīz übersetzt.¹⁴ Laut De Lacy O'Leary herrscht Unklarheit über die erste Übersetzung des „Almagest“. Je nach Version wurde das „Almagest“ erstmals von al-Ḥağğāğ ibn-Maṭar oder Sahl ibn Rabban aṭ-Ṭabarī jeweils in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts übersetzt, also lange nach al-Manṣūr.¹⁵

Ibn Abī Uṣaybi'a (gest. 1270) berichtet, dass al-Manṣūr seinen Leibarzt Ġūrğīs ibn Buḥtīšū' mit der Übersetzung griechischer Werke beauftragte und Ibn an-Nadīm berichtet in seinem Fihrist, dass al-Biṭrīq einige antike Werke für den Kalifen übersetzte. Der bekannte Chronist und Historiker

12 Vgl. Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 33

13 Al-Mas'ūdī (o.J.): Murūğ aḍ-ḡahab, §3446 Pellat, zitiert nach: Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 30-31

14 Vgl. Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 30n.5

15 Vgl. O'Leary (1949): How Greek science passed to the Arabs, S.158

Ibn Ḥaldūn (1332-1406) berichtet, dass Euklids „Elemente“ das erste griechische Buch war, das ins Arabische übersetzt wurde.¹⁶



Abbildung 1: Aristoteles instruiert Alexander den Großen, nach einer Darstellung im „Kitāb na't al-ḥayawān wa manāfi'“ zusammengestellt nach Werken des Aristoteles und 'Ubaydallāh b. Buḥtīšū'.

In der Regierungszeit des dritten Kalifen al-Mahdī (gest. 785) wurde die „Topik“ von Aristoteles durch den nestorianischen Patriarchen Timotheus I. mit Hilfe von Abū Nūḥ, des christlichen Sekretärs des Statthalters von Mosul, aus dem Syrischen ins Arabische übersetzt. Zwei weitere Übersetzungen, jeweils einer griechischen und einer syrischen Ausgabe, folgten in den nächsten etwa 150 Jahren.¹⁷ Laut dem „Fihrist“ wurde auch die „Physik“ von Aristoteles unter den Barmakiden von einem gewissen

¹⁶ Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 30-32

¹⁷ Vgl. ebenda, S. 61

Sallām al-Abraš übersetzt. Danach entstanden noch mindestens drei weitere Übersetzungen der „Physik“ sowie Übersetzungen zahlreicher griechischer Kommentare, aber auch eigenständige arabische Werke zur „Physik“.¹⁸

Nach dem Tod des Kalifen Hārūn ar-Rašīd 809, kam es zwischen dessen Söhnen al-Amīn (gest. 813) und al-Ma'mūn (gest. 833) zu einem Bürgerkrieg um die Nachfolge. Al-Amīn war designierter Nachfolger als Kalif in Bagdad, während al-Ma'mūn Statthalter von Chorasan in Merw war. Obwohl sich al-Ma'mūn dank seines Generals Ṭāhir ibn Ḥusain bereits 813 gegen seinen Bruder durchsetzen konnte und ihn ermorden ließ, entschied er sich als neuer Kalif weiterhin von Merw aus zu regieren. Dies und seine Entscheidung, den 'Aliden und achten Imam der Zwölfer-Schiiten 'Alī ar-Riḍā als Nachfolger zu bestimmen, führte jedoch zu einer Fortsetzung des Krieges für weitere sechs Jahre, nach dessen siegreichen Ende er den Sitz des Kalifats wieder nach Bagdad verlegte.¹⁹

Al-Ma'mūn verfolgte auch eine aggressive Außenpolitik gegenüber dem Byzantinischen Reich, die von seinem Nachfolger Kalif al-Mu'tašim (reg. 833-842) fortgesetzt wurde. Ibn Ḡulḡul, der etwa 150 Jahre später lebte, berichtet, dass der Arzt Yūḥannā ibn Māsawayh (gest. 857) von ar-Rašīd angewiesen wurde, antike Bücher über die Medizin zu übersetzen, die in Amorium, Ankara und Kleinasien (arab. ar-Rūm) erbeutet wurden. Tatsächlich bezieht sich das Ereignis auf die Kampagne von al-Mu'tašim im Jahr 838, in der die beiden Städte erobert wurden.²⁰ Yūḥannā wurde erst in der Regierungszeit von Hārūn ar-Rašīd geboren und war bekanntermaßen einer der Leibärzte der Kalifen von al-Ma'mūn bis al-Mutawakkil (gest. 861). Dieser offensichtliche Anachronismus wird selbst in der modernen Sekundärliteratur noch oft unkritisch wiederholt.²¹

18 Vgl. Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 73

19 Vgl. ebenda, S. 75

20 Vgl. ebenda, S. 123

21 So z. B. in Goodman (1990): The translation of Greek materials into Arabic, S. 482

Innenpolitisch polarisierte al-Ma'mūn weiterhin, indem er die rationalistische Theologie der Mu'tazila zur Staatsdoktrin erhob. Diese stützte sich vor allem auf die aus griechischen Werken bekannte Logik und Rhetorik des Aristoteles. Am deutlichsten spürbar war dies aber in der Einführung der 'Inquisition' (arab. miḥna, wörtlich 'Prüfung'). Diese stellte die Ablehnung der zum Dogma erklärten Erschaffenheit des Korans unter Strafe. Dem gegenüber standen Traditionalisten, die den Koran als das gesprochene Wort Gottes ansahen, das genau wie Gott selbst ohne Anfang oder Ende ewiglich währe und wortwörtlich verstanden werden müsse und nicht interpretierbar sei.²²

Unter Kalif al-Mu'taṣim (reg. 833-842) begann die Praxis, türkische Militärsklaven zu rekrutieren, und der Regierungssitz wurde in die eigens als Militärlager gegründete Stadt Samarra verlegt. Dies sowie die bereits in der Regierungszeit von al-Ma'mūn begonnene Fragmentierung des Kalifats in kleinere Dynastien führte zum langfristigen Machtverlust der Abbasiden. Auch nachdem Kalif al-Mutawakkil (reg. 847-861) die staatliche Befürwortung der Mu'tazila sowie die 'Inquisition' aufhob, setzte sich die Übersetzungstätigkeit nach al-Ma'mūn noch bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts fort.²³ Nach der Eroberung des Iraks durch die Būyiden im Jahr 945 traten diese als Förderer der Literatur und Wissenschaften in ihre Fußstapfen.²⁴ Zu erwähnen wäre noch Kalif al-Mu'taḍid (reg. 892-902), der von einer griechischen Mutter abstammte und das Griechisch seiner Zeit sprach. Al-Mu'taḍid war an griechischer Wissenschaft interessiert und mit den bekannten Übersetzern Iṣḥāq ibn Ḥunayn und Ṭābit ibn Qurra eng vertraut.²⁵

Die Abbasiden gelangten ab der Mitte des 10. Jahrhunderts in Abhängigkeit der Būyiden, die ein Jahrhundert später durch die Seldschuken abgelöst wurden. Im 12. Jahrhundert begann eine Phase der Wieder-

22 Vgl. Nagel (1998): Die islamische Welt bis 1500, S. 63-64

23 Zu den Übersetzern der Abbasidenzeit, siehe Abschnitt 4.2

24 Zu den Būyiden siehe Abschnitt 2.4.5

25 Vgl. Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 125

erstarkung, die aber durch die mongolische Eroberung Bagdads 1258 und deren Ermordung des Kalifen bereits wieder abrupt beendet wurde. Im Kairo der Mamluken setzte sich eine Reihe machtloser abbasidischer Schattenkalifen bis zur Eroberung Ägyptens durch die Osmanen Anfang des 16. Jahrhunderts fort.

Bibliotheken der Abbasiden

Über das Haus der Weisheit (arab. Bayt al-Ḥikma) ist leider wenig bekannt. In der Sekundärliteratur wird ihm oft große Bedeutung zugesprochen; Dimitri Gutas, der sich ausgiebig mit der Übersetzerbewegung der frühen Abbasidenzeit beschäftigt hat, nimmt dagegen eine deutlich kritischere Haltung an.²⁶

Die Gründung des Haus der Weisheit selbst ist unklar. Gutas lehnt das in der „Encyclopedia of Islam“ genannte Gründungsdatum 832 ab, da es ohne Quellenangabe und im Kontext von Kalif al-Ma'mūns Tod ein Jahr später als unwahrscheinlich betrachtet werden kann. Er selbst vermutet, dass das Haus möglicherweise bereits unter Kalif al-Manṣūr zusammen mit dem neuen Verwaltungsapparat in Bagdad gegründet wurde.²⁷

Die erste Erwähnung durch an-Nadīm in seinem „Fihrist“ findet sich im Zusammenhang mit der Regierungszeit des Kalifen Hārūn ar-Rašīd, unter der Bezeichnung Lagerhaus der Weisheit (arab. Ḥizānat al-Ḥikma), der arabischen Übersetzung des persischen Begriffs für eine Palastbibliothek unter den Sasaniden. In diesem Zusammenhang erwähnt an-Nadīm auch Abū Sahl ibn Nawbaḥt, der dort Werke aus dem Persischen übersetzte. Ibn al-Qiftī, der sich auf das „Fihrist“ bezieht, ergänzt noch, dass Abū Sahl von Hārūn ar-Rašīd zum Leiter des Bücherlagerhaus der Weisheit (arab. Ḥizānat kutub al-Ḥikma) ernannt wurde. Das Lagerhaus der Weisheit wird noch ein weiteres Mal im „Fihrist“ erwähnt. ‘Allān aš-Šu‘ūbī hat

26 Vgl. Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 54

27 Vgl. ebenda, S. 55-56

dort für Hārūn ar-Raschīd, al-Ma'mūn und die Barmakiden Manuskripte kopiert.²⁸

Inwieweit das Haus der Weisheit mit der ebenfalls im „Fihrist“ genannten Palastbibliothek von al-Ma'mūn zusammenhängt, über die ebenfalls nur vage Angaben bekannt sind, ist unklar. In seiner Regierungszeit waren, an-Nadīm und Ibn al-Qiftī zufolge, der Mathematiker und Astronom Muḥammad ibn Mūsā al-Ḥwārizmī sowie der Astronom Yaḥyā ibn Abī Manṣūr und die drei Banū-Mūsā-Brüder am Haus der Weisheit angestellt. Direktor unter al-Ma'mūn war der iranische Nationalist (arab. šu'ūbī) und Pahlavi-Experte Sahl ibn Hārūn. Gutas schließt daraus, dass das Haus der Weisheit zunächst eine Bibliothek mit Archivcharakter, angelehnt an die Funktion der Palastbibliothek im Sasanidenreich war, die unter Kalif al-Ma'mūn zusätzlich eine akademische Funktion übernahm.²⁹

Von den Kalifen al-Muhtadī (reg. 869-870) und ar-Rāḍī (reg. 934-940) ist bekannt, dass sie eine Bibliothek mit Bestandskatalog (arab. dafātir ḥazā'in al-kutub) besaßen.³⁰ Nach der Eroberung des Iraks durch die Būyiden übernahmen diese Zunehmend die Rolle der Förderer von Übersetzungen und Erbauer von Bibliotheken.³¹

2.2 Emirat und Kalifat von Córdoba

Behandelt wird der Zeitraum von der ersten Landung muslimischer Streitkräfte bei Gibraltar durch Ṭāriq ibn Ziyād im Jahr 711 bis zur Eroberung des naṣridischen Emirats Granada im Jahr 1492 durch die katholischen Könige.

Nach der ursprünglichen Eroberungsphase durch muslimische Truppen wurde der größte Teil der Iberischen Halbinsel Provinz des Kalifats der Umayyaden in Damaskus. Nach dem Sieg der Abbasiden über die

28 Vgl. Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 55-56

29 Vgl. ebenda, S. 58

30 Vgl. Busse (1969): Chalif und Großkönig, S. 523

31 Siehe Abschnitt 2.4.5

Umayyaden gelang es ‘Abd ar-Raḥmān I. (731-788), einem Enkel des 743 verstorbenen Kalifen Hišām, über Nordafrika nach Andalusien zu fliehen. Dort konnte er, mit der Unterstützung ansässiger Loyalisten, den dortigen Statthalter besiegen. So regierte er selbst ab 756 bis zu seinem Tod als Emir von Córdoba.

Von ‘Abd ar-Raḥmān II. (822-852) ist bekannt, dass er ein Interesse an philosophischen und medizinischen Werken hatte und den Poeten und islamischen Richter (arab. Qāḍī) von Algeciras, ‘Abbās b. Nāṣiḥ, in den Osten entsandte, um dort Bücher zu erwerben. Für seinen Nachfolger Muḥammad I. (852-886) ist die Existenz einer Palastbibliothek belegt.³² Yaḥya b. Iṣḥāq verfasste ein medizinisches Handbuch, in dem er das gesamte zu der Zeit bekannte Wissen über die griechische Medizin zusammentrug.³³

Unter der langen Regierungszeit von ‘Abd ar-Raḥmān III. (912-961) stieg das Emirat zur vorherrschenden Macht im westlichen Mittelmeerraum auf. Vermutlich als Reaktion auf die in Nordafrika expandierende schiitische Fatimiden-Dynastie, die ebenfalls das Kalifat für sich beanspruchte, nahm ‘Abd ar-Raḥmān die Titel Kalif und 'Befehlshaber der Gläubigen' (arab. Amīr al-Mu’minīn) an, nun auch im offenen Gegensatz zu den Kalifen der Abbasiden in Bagdad. In Córdoba, das nunmehr zu den größten urbanen Zentren der damaligen Welt zählte, empfing der Kalif neben einer Gesandtschaft des römisch-deutschen Kaisers Otto I. auch eine Gesandtschaft des byzantinischen Kaisers Konstantin VII. Letzterer überbrachte als Geschenk eine reich bebilderte griechische Ausgabe des Werkes „De materia medica“ von Dioskurides zur Pharmazie, das ins Arabische übersetzt wurde.

Da sich niemand in Córdoba befunden haben soll, der des Griechischen mächtig war, entsandte der Kaiser von Byzanz auf Bitten des Kalifen einen Mönch namens Nikolas. Dieser soll die bereits zuvor von Iṣṭifān b. Baṣīl

32 Vgl. Vernet; Samsó (1996): The development of Arabic science in Andalusia, S. 248

33 Vgl. ebenda, S. 249

ins Arabische übersetzte Ausgabe revidiert haben.³⁴ Die Leitung der Übersetzung wird dem Leibarzt und Diplomaten des Kalifen, Ḥasdāy ibn Šabrūt, zugesprochen. Muñoz Molina erwähnt, dass Griechisch eine der zahlreichen Sprachen war, die Ḥasdāy ibn Šabrūt beherrschte.³⁵ Ḥasdāy ibn Šabrūt soll in seiner Jugend auch die arabische Übersetzung des Werkes „De antidotis“ von Galenos gelesen haben.³⁶

Bibliotheken der Umayyaden in Andalusien

Bevor er die Nachfolge von ‘Abd ar-Raḥmān III. antrat, begann al-Ḥakam II. (961-976) bereits damit, den Bestand der Palastbibliothek wesentlich zu vergrößern. Der Gesamtbestand der Bibliothek wurde vom einheimischen Universalgelehrten Ibn Ḥazm (994-1064) auf 400.000 Bücher beziffert, wobei der Bibliothekskatalog aus 44 Bänden zu jeweils 20 Seiten bestanden haben soll. Bloom sowie Wasserstein in seinem grundsätzlich kritischen Aufsatz zu al-Ḥakams Bibliothek sehen diese Zahlen als problematisch an. Demnach müsste nämlich jede Seite des Katalogs unwahrscheinliche 227 Titeleinträge enthalten haben.³⁷

Die Leitung über die Bibliothek unter al-Ḥakam II. soll der Eunuch Ṭālīb inne gehabt haben. Zu den Kopisten gehörten Abū’l Faḍl b. Hārūn aṣ-Šiqillī, Yūsuf al-Ballūṭī, ‘Abbās b. ‘Amr aṣ-Šiqillī und Dafār al-Baḡdādī. Es ist auch bekannt, dass zwei weibliche Kalligrafinnen in der Bibliothek beschäftigt waren, Lubna, Sekretärin von al-Ḥakam, und Fāṭimah, Tochter eines weiteren Sekretärs al-Ḥakams.³⁸ Muñoz Molina, von dem eine der detailgetreuesten Beschreibungen der Bibliothek vorhanden ist, gibt den Namen des Eunuchen als Tarid an und den von al-Baḡdādī als Ḍafar.³⁹ Die deutsche Übersetzung des Buchs von Muñoz Molina über Córdoba zur

34 Vgl. Vernet; Samsó (1996): The development of Arabic science in Andalusia, S. 251

35 Vgl. Muñoz Molina (1991): Stadt der Kalifen, S. 146

36 Vgl. ebenda, S. 140

37 Vgl. Bloom (2001): Paper before print, S. 121 und Wasserstein (1990-1991): The library of al-Hakam II al-Mustansir and the culture of Islamic Spain, S. 99

38 Vgl. Imamuddin (1983): Arab Writing and Arab Libraries, S. 51

39 Vgl. Muñoz Molina (1991): Stadt der Kalifen, S. 166

Zeit der Umayyaden ist die umfangreichste Darstellung zur Bibliothek al-Ḥakams in deutscher Sprache. Seine Quellen bestehen vorwiegend aus spanischsprachiger Literatur.

Zum Bestand der Bibliothek ist nicht viel bekannt. Das einzige heute noch erhaltene Buch wurde 1934 in der Madrasa al-Qarawiyīn in Fès von Lévi-Provençal entdeckt und identifiziert. Das Buch ist ein Manuskript über islamisches Recht und befindet sich heute in der Bibliothèque Nationale de France. Ein Buch zur Geschichte Ägyptens und des Maghreb wurde unter Zuhilfenahme eines ähnlichen Buchs verfasst, das der Autor aus der Bibliothek entliehen hatte. Eine Kopie der Werke von aš-Šāfi'ī soll auch in den Besitz von al-Ḥakam übergegangen sein.⁴⁰

Laut Wasserstein müssen sich vermutlich auch noch folgende Werke in der Bibliothek befunden haben: Eine Kopie der Zusammenfassung des Talmud in arabischer Sprache, die beiden oben genannten Ausgaben von Dioskurides „De materia medica“, eine lateinische und eine arabische Ausgabe des Werkes „Historiae adversum Paganos“ von Orosius, arabische Übersetzungen von Teilen des Alten und Neuen Testaments sowie der Bericht von Ibrāhīm ibn Ya'qūb aṭ-Ṭurṭūšī zu seinen Reisen im christlichen Europa. Die Originalausgabe des „Buch der Lieder“ (arab. „Kitāb al-Aġānī“), für das al-Ḥakam 1000 Golddinare bezahlt haben soll, als auch ein Werk mit juristischen Kommentaren von Abū Bakr al-Abharī al-Mālikī, für das er eine ähnliche Summe bezahlt haben soll, gingen ebenfalls in den Bestand der Bibliothek über.⁴¹

Nach dem Tod al-Ḥakams konnte der einflussreiche Kammerherr (arab. Ḥāġib) Abū 'Āmir Muḥammad bin Abī 'Āmir (gest. 1002), besser bekannt als Almansor (nach seinem Titel al-Manṣūr bi-llāh I.), die alleinige Macht im Kalifat an sich reißen. Um die Gunst der Religionsgelehrten (arab. 'ulamā') zu gewinnen, verbrannte Almansor alle philosophischen und als

40 Vgl. Wasserstein (1990-1991): The library of al-Hakam II. al-Mustansir and the culture of Islamic Spain, S. 99

41 Vgl. ebenda, S. 99

häretisch eingestuften theologischen Bücher der Bibliothek. Die restlichen Bestände der Bibliothek wurden wenige Jahrzehnte später, als die Diktatur der ʿĀmiriden und die Herrschaft der Umayyaden zu Ende ging, verschleppt.

Die zweitgrößte Bibliothek in Córdoba zu dieser Zeit gehörte dem Qāḍī Ibn Futais. Sie war so groß, dass Ibn Futais einen eigenen Bibliothekar mit Namen Abū ʿAbd Allāh al-Haḍramī sowie sechs Kopisten bei festem Gehalt anstellte. Die Bibliothek wurde von seinen Enkeln während des späteren Bürgerkriegs für 40.000 Golddinare verkauft.⁴² Neben dieser sind noch zahlreiche weitere Privatbibliotheken in Córdoba bekannt.⁴³

Maslama al-Mağrīṭī (gest. 1007) war ein herausragender Astronom, der die „Zīğ as-Sindhind“ von al-Hwārizmī noch einmal überarbeitete und präziserte.⁴⁴ Es ist allerdings unbekannt, ob er, wie oft in der Sekundärliteratur behauptet wird, an Übersetzungen oder Kommentaren zu den Werken von Claudius Ptolemäus wie „Planisphaerium“, des „Almagest“ oder der „Geographia“ beteiligt war.⁴⁵

2.3 Das Fatimiden-Kalifat

Ägypten und die Levante waren Provinzen des Byzantinischen Reichs und wurden im Laufe der 630er- und 640er-Jahre durch arabische Truppen erobert und vom Kalifat annektiert. In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts war Ägypten erstmals unter der Dynastie der Ṭūlūniden unabhängig, wurde aber Anfang des 10. Jahrhunderts vom Kalifat zurückerobernt. Bereits 935 war mit den Iḥšīdiden wieder eine autonome Dynastie von Statthaltern an der Macht.

Die von der späteren Geschichtsschreibung Fatimiden genannte Dynastie gehört zur schiitischen Strömung der Ismailiten. Die Dynastie wurde nach

42 Vgl. Imamuddin (1983): Arab Writing and Arab Libraries, S. 53-54

43 Vgl. ebenda, S. 54-56

44 Vgl. Vernet; Samsó (1996): The development of Arabic science in Andalusia, 252

45 Vgl. ebenda, S. 254-255

Fāṭimah benannt, der Tochter Muḥammads und Gattin des ersten Imams ʿAlī, der zugleich auch Muḥammads Vetter war. Die Abstammung von Fāṭimah ist umstritten. Der verdeckt in der Levante lebende Imam der Ismailiten, ʿAbd Allāh al-Mahdī (873-934), sandte Duʿāt genannte Missionare in alle Regionen des Kalifats aus, um die Lehre der Ismailis zu verbreiten. In Nordafrika gelang es dem dort aktiven Dāʿī (singular), einen Berberstamm für die Sache der Ismailiten zu gewinnen. Mit deren Hilfe gelang es schließlich, die Aḡlabiden-Dynastie in Ifrīqīya (entspricht der römischen Provinz Afrika) zu stürzen und so die Machtübernahme durch die Fatimiden vorzubereiten. ʿAbd Allāh al-Mahdī, der zwischenzeitlich aus der Levante fliehen musste und in Sidschilmasa neue Zuflucht fand, ernannte sich 909 zum Kalifen mit Sitz in der neu errichteten und nach ihm benannten Hauptstadt Mahdīya.

In der Folge wurde ganz Nordafrika erobert und Ägypten 969 auf militärischen Druck durch den General Ġauhar aṣ-Ṣiqillī friedlich annektiert. Wie bereits zuvor in Ifrīqīya wurde sofort mit dem Bau einer neuen Hauptstadt begonnen. Ġauhar errichtete die Stadt nordöstlich der alten ägyptischen Hauptstadt Fuṣṭāṭ mit Namen al-Manṣūrīya, nach der zweiten fatimidischen Hauptstadt in Ifrīqīya. 972 verlegte Imam-Kalif Abū Tamīm al-Muʿizz (953-975) den Regierungssitz von Ifrīqīya nach Ägypten, und benannte die von Ġauhar errichtete Stadt in al-Qāhira al-Muʿizzīya um, von dem sich der heute gebräuchliche Name Kairo ableitet.

Bibliotheken der Fatimiden

Die ebenfalls von Ġauhar gegründete al-Azhar Moschee wurde unter Imam-Kalif al-Aziz (975-996) und seinem Wesir Yaʿqūb ibn Killis (979-991) zunächst zum Zentrum der Lehrtätigkeit in Ägypten, die sich allerdings auf das Studium islamischen Rechts ismailitischer Ausprägung beschränkte. Erst unter dessen Nachfolger, dem Imam-Kalif al-Ḥākim bi-ʿamri Llāh (996-1021), wurde 1005 das Haus des Wissens (arab. Dār al-ʿIlm) in Kairo gegründet. Dies wird oft fälschlich als Haus der Weisheit (arab. Dār al-

Ḥikma) bezeichnet. Ḥikma hatte in der Theologie der Ismailis aber eine andere, religiöse Bedeutung.⁴⁶ Dazu wurden Bücher aus der Palastbibliothek in das Haus gebracht, das zuvor Muḥtār aṣ-Ṣaqlabī gehörte.⁴⁷

Die Lehrbeauftragten wurden zunächst mit einem Gehalt aus der Schatzkammer bezahlt. 1010 gewährte al-Ḥākim jedoch eine, arabisch Waqf⁴⁸ genannte, gemeinnützige fromme Stiftung für das Haus des Wissens sowie die drei größten Moscheen Kairos. Dadurch konnte das Fortbestehen der Einrichtung über den Tod des Imam-Kalifen hinaus gesichert werden.⁴⁹ Durch den Chronisten al-Maqrīzī ist bekannt, dass das Haus des Wissens über ein Jahresbudget von 257 Golddinaren verfügte. In seinem leider nicht vollständig erhaltenen Bericht erwähnt er den Verwendungszweck über den Großteil des Budgets:

„for the purchase of mats and other household effects, 10 dinars; for paper for the scribe, i.e. the copyist, 90 dinars – that is the greatest single item – ‘for the librarian 48 dinars; for the purchase of water 12, for the servant 15, for paper, ink and writing reeds for the scholars studying there 12; for repairing the curtains 1 dinar; for the repair of possibly torn books or loose leaves 12; for the purchase of felt for blankets in the winter 5; for the purchase of carpets in the winter 4 dinars ...“⁵⁰

Wie die restlichen 48 Dinare verwendet wurden ist leider nicht erhalten. Das Haus des Wissens stand jedem offen und Bücher durften frei kopiert werden. Zu den Gelehrten, die in Zusammenhang mit dem Haus des Wissens genannt wurden, zählen Gelehrte der islamischen Wissenschaften als auch Philologen und Grammatiker, Ärzte und Logiker, Mathematiker und Astronomen.⁵¹ Die zwei bekanntesten Gelehrten, die im Haus des Wissens aktiv waren, sind die Astronomen und Mathematiker Ibn

46 Vgl. Halm (1997): The Fatimids and their traditions of learning, S. 71-72

47 Vgl. ebenda, S. 73-74

48 Zur Bedeutung von Awqāf (plural), siehe Abschnitt 4.1

49 Vgl. Halm (1997): The Fatimids and their traditions of learning, S. 75

50 Al-Maqrīzī (o. J.): al-Ḥiṭaṭ, Band I., S. 459; Zitiert nach Halm (1997): The Fatimids and their traditions of learning, S. 76

51 Vgl. Halm (1997): The Fatimids and their traditions of learning, S. 73 – 74

Yūnus (gest. 1009) sowie der als Alhazen bekannte Ibn al-Haiṭam (gest. 1040).⁵²

In den Jahren 1065 bis 1072 blieben die für die landwirtschaftliche Nutzung wichtigen Überschwemmungen des Nils aus, sodass es zu Hungersnöten kam. Gepaart mit dem seit 1062 offen ausgetragenen Konflikt in der Armee zwischen den türkischen und Berber-Soldaten auf der einen und den schwarzafrikanischen Sklavensoldaten auf der anderen Seite, versank Ägypten in Anarchie-ähnliche Zustände.

1068 wurden von türkischen Söldnern 18.000 Bücher über antike Wissenschaften sowie 2400 mit Gold und Silber verzierte Koranmanuskripte aus den 40 Räumen der Palastbibliothek entwendet. Später wurden 25 Kamelladungen Bücher in die Häuser des Wesirs Abū al-Farağ Muḥammad ibn Ġaʿfar und des ehemaligen Wesirs al-Ḥaṭīr ibn al-Muwaffaq gebracht. Die Bücher aus dem Haus des Wesirs wurden als Kompensation für ausstehenden Lohn für 50.000 Dinare verkauft, obwohl ihr tatsächlicher Wert bei 100.000 Dinaren gelegen haben soll.⁵³

Der Bestand des Haus des Wissens wurde ebenfalls geplündert. Viele Bücher gelangten auf Umwegen in den Maghreb. Die Berber des nomadischen Luwata-Stammes gelangten durch Kauf oder Diebstahl in den Besitz zahlreicher Bücher. Sklaven und Mägde sollen sich aus den Einbänden Sandalen angefertigt haben, während die Seiten verbrannt wurden, da die sunnitischen Berber sie für Häresie der Ismailiten hielten. Viele weitere Bücher wurden in den Nil geworfen und auf andere Weise zerstört, doch noch viele andere sollen auf Umwegen in andere Städte gelangt sein.⁵⁴

Das Haus des Wissens stand in der Folgezeit leer und wurde für andere Zwecke gebraucht. Nachdem sich eine Sekte im Gebäude niedergelassen hatte, beschloss Imam-Kalif al-Āmir (1101-1130), das Haus des Wissens

⁵² Vgl. Halm (1997): The Fatimids and their traditions of learning, S. 76

⁵³ Vgl. ebenda, S. 77

⁵⁴ Vgl. ebenda, S. 77-78

wieder seiner alten Bestimmung zuzuführen. Dafür wurde aber ein neues Gebäude gewählt. Das Neue Haus des Wissens (Dār al-ʿIlm al-Ġadīda) wurde 1132 eröffnet. Direktor wurde der fromme Abū Muḥammad Ḥasan ibn Ādam, unter der Aufsicht des Obersten Missionars (arab. Dāʾī al-Duʿāt). Über die Einrichtung selbst ist wenig bekannt; es sind in seinem Zusammenhang auch nur Koranvorleser bekannt.⁵⁵

Mit der Machtübernahme der Ayyubiden in Ägypten im Jahr 1171 kam auch das Neue Haus des Wissens zu seinem Ende. Die seit der Plünderung von 1068 wieder reichlich angewachsene Palastbibliothek der Fatimiden wurde von Saladin (1137/38-1193) verkauft und deren Räume in ein Krankenhaus umfunktioniert. Der Chronist Ibn Abī Ṭayyīʾ von Aleppo behauptet, dass die Bibliothek über 1200 Kopien der Weltchronik von al-Ṭabarī besessen haben soll und einen Gesamtbestand von 1,6 Millionen Büchern. Ibn al-Ṭuwayr gibt den Gesamtbestand mit 200.000 Büchern an, der Chronist Ibn Wāṣil mit über 120.000. Über die Bibliothek selbst schreibt Ibn al-Ṭuwayr:

„This library contained a great many bookshelves standing all around the enormous hall; the shelves were divided into compartments by vertical partitions; each compartment was secured by a hinged door with a padlock. There were more than 200.000 bound books and a few without bindings: jurisprudence according to different schools, grammar and philology, books about the traditions of prophets, history, biographies of rulers, astronomy, spiritual knowledge (*rūḥāniyyāt*) and alchemy – on each discipline the [relevant] manuscripts, among them also unfinished ones that were not completed. All this was written on a label attached to the door of each compartment. The venerable Qurʾan manuscripts were preserved in a higher place ... Whenever the caliph wanted to pause, he walked around for a while and looked at the shelves. There were two copyists; apart from them two servants: the man with the ladder and another.“⁵⁶

55 Vgl. Halm (1997): The Fatimids and their traditions of learning, S. 84

56 Ibn al-Ṭuwayr, zitiert von al-Maqrīzī (o. J.): al-Ḥiṭaṭ, Band 1, S. 409; in Halm (1997): The Fatimids and their traditions of learning, S. 92

2.4 Entwicklungen in anderen Regionen

2.4.1 Andalusien nach den Umayyaden

Die Diktatur der 'Āmiriden und der folgende Bürgerkrieg zwischen den Umayyaden und den Usurpatoren der Ḥammūdiden führte zu einer Schwächung des Kalifats in Córdoba. Das ländliche Andalusien zersplitterte dadurch im 11. Jahrhundert in mehrere, 'Taifa' genannte kleine Königreiche (arab. *Mulūk aṭ-Ṭawā'if*). Sevilla, Saragossa und Toledo entwickelten sich in der Folgezeit zu den intellektuellen Zentren Andalusiens. Die Existenz einer Palastbibliothek in Sevilla sowie Privatbibliotheken einiger prominenter Personen sind aus den Quellen bekannt. In Badajoz lebte al-Muẓaffar b. al-Afṭas, der mit Hilfe des Bestandes seiner eigenen Bibliothek ein enzyklopädisches Werk mit Namen „al-Muẓaffariyah“ in 50 Bänden verfasste.⁵⁷

Weitere bedeutende Palast- und Privatbibliotheken befanden sich in Toledo, Valencia und Saragossa. Der Arzt Ibn Buklārīš fertigte für den Herrscher al-Musta'īn von Saragossa ein pharmakologisches Buch mit dem Titel „Kitāb al-Musta'īn“ an. In Almería gab der Wesir Abū Ġa'far b. 'Abbās 500.000 Golddinare für seine Bücher aus, dessen Bibliothek auch 400.000 Bücher enthalten haben soll.⁵⁸

Nach dem Fall der Almohaden (siehe nächster Abschnitt) verblieb lediglich das Emirat Granada der Naṣriden in Andalusien. Die Existenz einer Palastbibliothek und zahlreicher Privatbibliotheken sind hier ebenfalls bekannt. Im Jahr 1499, sieben Jahre nach der Eroberung Granadas durch die Katholischen Könige, ließ Kardinal Jiménez de Cisneros alle arabischen Bücher auf dem Marktplatz von Granada verbrennen, deren Zahl zwischen ein und zwei Millionen betragen haben soll.⁵⁹

⁵⁷ Vgl. Imamuddin (1983): Arab writing and Arab libraries, S. 58

⁵⁸ Vgl. ebenda, S. 59-60

⁵⁹ Vgl. ebenda, S. 62

2.4.2 Nordafrika

Bereits im Laufe der andauernden Reconquista schrumpfte das Territorium Andalusiens auf der Iberischen Halbinsel immer mehr, so dass Gelehrte oft in südlichere Teilreiche auswanderten, oder Andalusien ganz verließen um in Nordafrika oder im Osten Anstellung zu finden. Vom Ende des 11. bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert waren Nordafrika und Andalusien unter der Herrschaft zweier aufeinanderfolgender Berber-Dynastien, die in Nordafrika als islamische Bewegungen entstanden sind. Die Almoraviden (arab. al-Murābiṭūn, 1062-1147) setzten eine strenge Auslegung der sunnischen Rechtsschule (arab. maḡhab) der Mālikiten durch, die sich auch explizit gegen das theologische Streitgespräch (arab. Kalām) richtete. Bücher des bekannten Philosoph und Theologen Algazel (arab. al-Ġazālī, 1058-1111) wurden öffentlich verbrannt.⁶⁰

Die darauffolgenden Almohaden (arab. al-Muwahḥidūn, 1130-1269) entstanden als islamische Reformbewegung und Reaktion gegenüber dem konservativen legalistischen Islam der Almoraviden. Die Almohaden waren nichtsdestotrotz eine autoritäre und messianische Bewegung, deren Herrscher die Titel Kalif und 'Befehlshaber der Gläubigen' annahmen.⁶¹

Unter dieser Fremdherrschaft in Andalusien erfuhren die Lehren von Aristoteles beginnend mit Avempace (arab. Ibn Bāḡǧa) ihre Blütezeit und ihren Höhepunkt in Andalusien. Das kulturelle und intellektuelle Schaffen beschränkte sich allerdings auf den Hof; Universalgelehrte wie Abubacer (arab. Ibn Ṭufāil, gest. 1185) und Averroës (arab. Ibn Rušd, 1126-1198) waren als Leibärzte der Kalifen tätig, während Andersgläubige wie Maimonides (arab. Mūsā b. Maimūn, 1138-1204) gezwungen waren, nach Ägypten auszuwandern.⁶² Der zweite Kalif und Förderer Abubacers und Averroës, Abū Yaʿqūb Yūsuf I. (reg 1163-1184), besaß eine Bibliothek, die

⁶⁰ Vgl. Nagel (1998): Die islamische Welt bis 1500, S. 86-88

⁶¹ Vgl. ebenda, S. 88-90

⁶² Vgl. Vernet; Samsó (1996): The development of Arabic science in Andalusia, S. 263

als 'Lagerhaus des Wissens' (arab. al-Ḥizāna al-ʿIlmiya) bekannt war.⁶³ Durch den Geschichtsschreiber ʿAbd al-Wāḥid al-Marrākuṣī ist bekannt, dass Yūsuf I. dabei auch die Buchbestände von Privatpersonen konfiszieren ließ und die Enteigneten damit entschädigte, sie in höhere Beamtenpositionen zu befördern.⁶⁴

2.4.3 Ägypten und die Levante nach den Fatimiden

Unter den Ayyubiden und Mamluken herrschten wieder sunnitische Dynastien über die Region, die sich auch durch den Bau von Krankenhäusern (pers. Bīmāristān) und Madāris (Sg. Madrasa)⁶⁵ auszeichneten.⁶⁶ Als die bekanntesten Gelehrten dieser Zeit sind der Mediziner Ibn an-Nafīs (gest. 1288) und der Astronom und Mathematiker Ibn aš-Šāṭir (1304-1375) zu nennen.

2.4.4 Die Arabische Halbinsel

Nachdem der Kalif ʿAlī den Sitz des Kalifats nach Kufa verlegte, verlor die Arabische Halbinsel schon früh politisch an Bedeutung. Ab dem 9. Jahrhundert entstanden im Jemen vereinzelt lokale Dynastien, über die nur wenig bekannt ist. Die Quellenlage bessert sich ab der Eroberung des Jemen durch die Ayyūbiden im Jahr 1174. Unter der nachfolgenden Dynastie der Rasūliden (1228-1454) erreichte der Jemen seinen kulturellen Höhepunkt. In verschiedenen modernen Bibliotheken befinden sich etwa 100 Handschriften zur Astronomie, die auf eine reiche literarische Tradition hinweisen.⁶⁷ Bemerkenswerterweise waren auch zwei Sultane der Rasūliden, al-Ašraf ʿUmar II. (reg. 1295-1296)⁶⁸ und al-Afḍal al-ʿAbbās (reg. 1363-1377), Autoren astronomischer Werke.⁶⁹

63 Vgl. Makdisi, George (1981): The rise of colleges, S. 25, 316n.166

64 Vgl. Kennedy (1996): Muslim Spain and Portugal, S. 217

65 Siehe jeweils Abschnitt 3.1 und 3.3

66 Vgl. Pedersen (1984): The Arabic book, S. 128-129

67 Vgl. King (1987): Astronomie im mittelalterlichen Jemen, S. 277-278

68 Vgl. ebenda, S. 297-298

69 Vgl. ebenda, S. 301

Aus dem Jemen ist auch landwirtschaftliche Literatur bekannt, die sich zum Teil auch auf Übersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen stützt. Die beiden bereits genannten Sultane verfassten auf diesem Gebiet ebenfalls Texte.⁷⁰ Durch den frühen jemenitischen Astronom und Geografen Abū Muḥammad al-Ḥasan al-Hamdānī (spätes 10. Jahrhundert) ist bekannt, dass arabische Übersetzungen griechischer medizinischer Werke verbreitet waren. Auch auf dem Gebiet der Medizin traten die Sultane al-Muẓaffar Yūsuf (1250-1295) und al-Ašraf ʿUmar II. als Autoren medizinischer Sammelwerke auf.⁷¹

2.4.5 Der Kaukasus und der westliche Iran

Über die verschiedenen Dynastien im Kaukasus vor der Eroberung durch die Seldschuken ist nur wenig und zumeist aus späteren Quellen bekannt. Die gebirgige Region südlich des Kaspischen Meeres, das historische Dailam und Tabaristan, wurden nicht im ursprünglichen Eroberungszug der Araber über den Iran annektiert. Durch ihre geografisch isolierte Lage konnten sich zahlreiche lokale Dynastien halten und erwehrten sich lange erfolgreich gegen spätere Eroberungsversuche seitens des Kalifats. Der Islam setzte sich ebenfalls erst spät durch, dann vor allem in schiitischen Ausprägungen.

Die Dynastie der Būyiden (932-1062) begann damit, dass drei Brüder und Söldnerführer aus Dailam die Provinzen Dschibal, Fars, Chuzestan und Kerman im westlichen Iran eroberten. Mit einem Feldzug in den Westen wurde auch der Irak erobert und der abbasidische Kalif zu einer 'Marionette' der schiitischen Herrscher der Būyiden-Dynastie. Die Dynastie war nie vereint, und die Provinzen standen meist unter der Herrschaft verschiedener Emire der Būyiden, die oft versuchten, die Oberherrschaft an sich zu reißen. Die Dynastie endete durch innere Konflikte und

70 Vgl. Varisco (1987): Rasūlidische Landwirtschaft und traditionelle Almanache, S. 303

71 Vgl. Varisco (1987): Arzneikunde und Heilpflanzen im mittelalterlichen Jemen, S. 306

militärischen Druck von Osten durch die Kampagnen von Maḥmūd von Ghazni (971-1030) und besonders die der Seldschuken.

Bibliotheken der Būyiden

Der Sohn des irakischen Emirs Mu‘izz ad-Daula (reg. 945-967) und Statthalter von Basra al-Ḥabašī verfügte dort über eine Bibliothek von 15.000 Bänden und zahlreichen wertvollen Einzelblättern. Nach dem erfolglosen Aufstand von al-Ḥabašī gegen seinen Bruder und Nachfolger als Emir ‘Izz ad-Daula (reg. 967-978) wurde die Bibliothek von dessen Wesir Abū’l-Faḍl aš-Šīrāzī konfisziert.⁷²

Der Geograf al-Muqaddasī, der zur Regierungszeit von ‘Aḍud ad-Daula (Emir von Fars, Chuzestan und Kerman 949-983, Emir des Irak ab 978) den Irak bereiste, berichtet von jeweils einer Bibliothek in Basra und Rāmhurmuz, die von Ibn Suwār gegründet wurden. In zumindest einer der Bibliotheken war ein mu‘tazilitischer Lehrer angestellt. Studenten erhielten Stipendien (arab. iğrā’) und mussten dafür Bücher kopieren.⁷³

Der Wesir Šāpūr b. Ardašīr gründete im Bagdader Vorort al-Karḥ Anfang der 990er Jahre ein Haus des Wissens (Dār al-‘Ilm). Die Leitung darüber hatten Abū’l-Ḥusain Muḥammad b. al-Ḥusain b. aš-Šabīḥ, Abū ‘Abdallāh Muḥammad b. Aḥmad und der Qāḍī von Karḥ, al-Ḥusain b. Hārūn aḍ-Ḍabbī. Das Haus des Wissens hatte, wie schon die Bibliothek in Basra, die Rechtsform einer frommen Stiftung (arab. waqf). Der Bestand belief sich auf 10.000 Bücher und war durch einen Katalog erschlossen. Bibliothekar war der Lexikograf ‘Abd as-Salām al-Baṣrī. Karḥ wurde samt dem Haus des Wissens zum Jahreswechsel 1059/1060 von der sunnitischen Bevölkerung geplündert und gebrandschatzt. Die Bücher, die vor der Zerstörung verschont blieben, nahm der Wesir ‘Amīd al-Mulk des seldschukischen Sultans Ṭuḡril I. Beg in Besitz.⁷⁴

72 Vgl. Busse (1969): Chalif und Großkönig, S. 524

73 Vgl. ebenda, S. 524-525

74 Vgl. ebenda, S. 525-527

Ein weiteres Haus des Wissens wurde von dem 'Aliden aš-Šarīf ar-Raḍī Anfang des 11. Jahrhunderts in Bagdad gegründet, über das nichts weiter als das Vorhandensein einer gut ausgestatteten Bibliothek und eines Bibliothekars bekannt ist.⁷⁵ In Schiraz gründete 'Aḍud ad-Daula eine öffentliche Bibliothek, die von seinem Nachfolger Šaraf ad-Daula (Emir von Fars und Chuzestan 983-990, Emir des Irak ab 987) erweitert oder erneuert wurde. Der Wesir Bahrām b. al-Māfanna von Emir Abū Kālīğār (reg. in Fars und Chuzestan 1024-1048) stiftete in Firuzabad eine Bibliothek mit 7000 (nach anderen Quellen 194.000) Bänden, die 4000 kalligrafisch wertvolle Blätter enthielt.⁷⁶

Auch für die Būyiden sind mehrere Bibliotheken in Privatbesitz belegt. In Ray wurde die Bibliothek des Wesirs Ibn al-'Amīd auf 100 Kamelen transportiert. Sein Nachfolger soll viermal so viele Bücher besessen haben. Šarīf al-Murtaḍā schätzte seinen eigenen Bestand an Büchern auf 80.000 Bände.⁷⁷

75 Vgl. Busse (1969): Chalif und Großkönig, S. 527

76 Vgl. ebenda, S. 528

77 Vgl. ebenda, S. 528-529



Source gallica.bnf.fr / Bibliothèque nationale de France

Abbildung 2: Eine mittelalterliche arabische Bibliothek, so wie im „Maqāma“ des al-Ḥarīrī dargestellt.

Die Kākūyiden (ca. 1008-1051), eine weitere Dynastie dailamitischen Ursprungs, nutzte die Schwäche der Būyiden in Dschibal und errichtete dort ihre eigene Herrschaft. Am Hof von ‘Alā’ ad-Daula in Isfahan befand sich in seinen letzten Lebensjahren auch Avicenna (arab. Ibn Sīnā, gest. 1037),

dessen persönliche Bibliothek von Mas'ūd I., dem Sohn Maḥmūds von Ghazni im Jahr 1034 verschleppt wurde.⁷⁸

Nach dem Tod des fatimidischen Imam-Kalifen al-Mustanṣir 1094 kam es zum Streit um die Thronfolge zwischen seinem Sohn und designierten Nachfolger Nizār und dessen Bruder Aḥmad. Letzterer konnte sich gegen seinen Bruder durchsetzen und ließ diesen hinrichten. Aḥmad bestieg zwar als al-Musta'ī den Thron, aber die Ismailitische Glaubensgemeinschaft spaltete sich nun in Anhänger des Imam-Kalifen in Kairo (Musta'iten), und in Anhänger seines ermordeten Bruders (Nizaris). Die Nizaris verschanzten sich in Festungen in der Levante und im Iran, wo sie in Europa vor allem durch die Beschreibung Marco Polos als Assassinen bekannt wurden.

In der Bergfestung Alamut in Dailam, dem Zentrum der Nizaris, befand sich ebenfalls eine große Bibliothek. 1256 kapitulierte die Festung und ergab sich den mongolischen Belagerern unter Il-Chan Hūlegū (reg. 1256-1265). Der Chronist Ġuvainī, der sich im Gefolge des Il-Chans befand, schreibt dazu in seiner bekannten „Geschichte des Welteroberers“:

„Being desirous of inspecting the library, the fame of which had spread throughout the world, I suggested to the King that the valuable books in Alamūt ought not to be destroyed. He approved my words and gave the necessary orders; and I went to examine the library, from which I extracted whatever I found in the way of copies of the Koran and [other] choice books after the manner of *'He brought forth the living from the dead'* [Qur'an XXX: 18]. I likewise picked out the astronomical instruments such as, armillary spheres, complete and partial astrolabes and other ... that were there. As for the remaining books, which related to their heresy and error and were neither founded on tradition nor supported by reason, I burned them all.“⁷⁹

78 Vgl. Bosworth (2010): Kākuyids [elektronische Ressource]

79 Vgl. Boyle, John A. (1985): 'Aṭā Malik Ġuvainī. The history of the world-conqueror, Band 2, S. 719, zitiert nach Halm (1997): The Fatimids and their traditions of learning, S. 94-95

Unter den Belagerten in Alamut befand sich auch Naṣīr ad-Dīn aṭ-Ṭūsī (gest. 1247), der in die Dienste der Il-Chaniden trat und später das Observatorium von Maragha⁸⁰ mitbegründete.⁸¹

2.4.6 Der östliche Iran, Zentralasien und Choresm

Für den östlichen Iran und Zentralasien sind ebenfalls zahlreiche Bibliotheken belegt, die in allen größeren Städten wie Nischapur, Samarkand und Balch zu finden waren. Bekannt ist die Geschichte vom jungen Avicenna, dem von Emir Nūh II. Zugang zur Palastbibliothek der Sāmāniden in Buchara gewährt wurde, nachdem er Teil des ihn behandelnden Ärztestabes wurde.⁸² Über die Bibliothek in Buchara schreibt Avicenna in seiner Autobiografie:

„I was admitted to a building which had many rooms; in each room there were chests of books piled one on top of the other. In one of the rooms were books on the Arabic language and poetry, in another on jurisprudence, and likewise in each room [were books on] a single science. So I looked through the catalog of books by the ancients and asked for whichever one I needed. I saw books whose names had not reached very many people and which I had not seen before that time, nor have seen since. I read these books and mastered what was useful in them and discovered the status of each man in his science.“⁸³

Die kurzlebige Dynastie der Ma'mūniden (995-1017) in Gurgandsch war nominell unter der Herrschaft der Sāmāniden. Ihr Gründer Ma'mūn I. war ein Förderer der Wissenschaften und leitete den Wiederaufbau und die Erweiterung der Palastbibliothek, die laut einer mittelalterlichen Quelle

80 Siehe Kapitel 3

81 Vgl. Halm (1997): *The Fatimids and their traditions of learning*, S. 94-95

82 Vgl. Starr (2013): *Lost enlightenment*, S. 13

83 Vgl. Gohlman, William E. (1974): *Ibn Sīnā. The life of Ibn Sina: A critical edition and annotated translation*, S. 37, zitiert nach Starr (2013): *Lost enlightenment*, S. 240

ohnegleichen war. Dies lockte viele Gelehrte an den Hof von Gurgandsch, unter anderem auch Avicenna und al-Bīrūnī (973-1048).⁸⁴

2.4.7 Afghanistan und der indische Subkontinent

Die Dynastie der Ghaznawiden (977-1186) begann damit, dass ein türkischstämmiger Söldnerführer der Sāmāniden im Grenzland zum indischen Subkontinent in der Stadt Ghazni eine de facto autonome Herrschaft begründete. Unter Maḥmūd von Ghazni begannen zahlreiche Feldzüge sowohl gegen islamische Nachbarn aber vor allem auch in den nicht-islamischen Subkontinent. Er besaß in seiner Hauptstadt Ghazni ebenfalls eine Palastbibliothek, die er mit auf diesen Feldzügen erbeuteten Beständen füllte. So zum Beispiel die der muʿtazilitischen Maʾmūniden in Gurgandsch und die der schiitischen Būyiden in Ray, wo er als strenger Sunnit alle theologisch fragwürdigen Bücher vernichten ließ. In Gurgandsch befand sich zu dieser Zeit auch al-Bīrūnī, den Maḥmūd wie auch andere Gelehrte an seinen Hof nach Ghazni bringen ließ.⁸⁵ Trotz dieser Fülle an erbeuteter Literatur und Gelehrten schien am Hof in Ghazni das Studium sunnitischer Theologie zu überwiegen.⁸⁶

Über die zahlreichen islamischen Dynastien in Indien vor dem Mogulreich sind nur wenige Primärquellen erhalten und die Sekundärliteratur in europäischen Sprachen ist dürftig. Von vielen Höfen ist bekannt, dass sie Zentren von Literatur und Dichtung waren. Über konkrete Förderung wissenschaftlicher Werke, oder die Existenz bekannter Gelehrter konnte der Verfasser allerdings keine spezifischen Informationen erlangen.

84 Vgl. Starr (2013): *Lost enlightenment*, S. 281

85 Vgl. ebenda, S. 342

86 Vgl. ebenda, S. 348

3 Sonstige Akademien und Lernzentren

3.1 Krankenhaus

Das Krankenhaus (pers. Bīmāristān) im Sinn einer Einrichtung mit fachlich ausgebildetem Pflegepersonal kann im weitesten Sinn als eine Akademie angesehen werden, in der auch medizinische Wissenschaften gelehrt wurden. Der persische Begriff wurde in der arabischen Sprache aufgenommen und deutet auf eine Herkunft aus dem Iran hin. Tatsächlich wird die Akademie von Gondischapur, die während der Sasaniden-Dynastie von nestorianischen Christen gegründet wurde, oft als Vorläufer späterer islamischer Krankenhäuser angesehen. Diese Interpretation wird aber vermehrt in der modernen Sekundärliteratur relativiert.⁸⁷

In jedem Fall wurde Ġurġīs ibn Ġibrīl ibn Buḥtīšūʿ, der Leiter des Krankenhauses in Gondischapur war, 765 nach Bagdad bestellt um Kalif al-Manṣūr zu behandeln. Drei Generationen seiner Nachfahren wurden die Leibärzte späterer Kalifen, von Hārūn ar-Rašīd bis al-Mutawakkil.⁸⁸ Das erste echte Krankenhaus nach der arabischen Expansion wurde in der Regierungszeit von Hārūn ar-Rašīd errichtet. Al-Qiftī zufolge wurde Hārūns Leibarzt Ġibrīl ibn Buḥtīšūʿ und Enkel von Ġurġīs zum Leiter ernannt. Eines der angesehensten Krankenhäuser war das des Būyiden ʿAḍud ad-Daula in Bagdad. 982 beauftragte er Ġibrīl ibn ʿUбайдallāh ibn Buḥtīšūʿ, einen Großenkel von Ġibrīl, mit der Planung.⁸⁹

Krankenhäuser waren auch ein Ort, an dem Medizin gelehrt wurde. Alle großen Mediziner empfahlen ihren Schülern, Krankenhäuser aufzusuchen und die Patienten zu beobachten. Der Zangide Nūr ad-Dīn (reg. 1146-1174), der dafür bekannt war, in allen größeren Städten seines Herrschaftsbereichs Krankenhäuser und Madāris zu errichten, stattete das

87 Vgl. Micheau (1996): The scientific institutions in the medieval Near East, S. 991

88 Vgl. Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 118

89 Vgl. Micheau (1996): The scientific institutions in the medieval Near East, S. 992

Krankenhaus in Damaskus mit einer ansehnlichen Bibliothek aus.⁹⁰ Laut al-Qalqašandī und al-Maqrīzī wurden zwischen dem 9. und 15. Jahrhundert in Kairo zehn Krankenhäuser gegründet, von denen viele aber nur kurzlebig waren.⁹¹

3.2 Observatorium

Das Studium astronomischer Wissenschaften fußte nicht allein auf der Nutzung bereits bekannter Informationen aus literarischen Quellen wie des „Almagest“ oder des „Sindhind“. Es wurden auch zusätzlich eigene astronomische Beobachtungen aufgestellt, um die aus den antiken Quellen bekannten Informationen noch zu präzisieren. Zu diesem Zweck ließ Kalif al-Ma'mūn im aš-Šammāsiyya Bezirk von Bagdad sowie auf dem Berg Qāsiyūn bei Damaskus jeweils ein Observatorium errichten. Über die genaue Funktion und Tätigkeit in diesen Observatorien ist leider nichts erhalten, aber die Quellen stimmen darin überein, dass die Observatorien nicht über die Regierungszeit von al-Ma'mūn bestand hatten.⁹²

Al-Qifṭī berichtet, dass der Būyide Šaraf ad-Daula im Garten seines Palastes ein Observatorium errichten ließ, über dessen Errichtung und anfängliche Tätigkeit hinaus aber ebenfalls weiter nichts bekannt ist.⁹³ Der fatimidische Imam-Kalif al-Ḥākim beauftragte den Bau eines Observatoriums in den Bergen östlich von Kairo, zu dessen Ausführung es allem Anschein nach nie kam. Der Wesir al-Afḍal ibn Badr al-Ġamālī (reg. 1094-1121) griff die Idee wieder auf, ein Observatorium auf den Muqattam-Bergen südöstlich von Kairo zu errichten. Al-Maqrīzī, der sich auf einen nicht mehr erhaltenen Text zum Bau des Observatoriums bezieht, berichtet ausführlich über die Probleme und Fehlschläge, die letztendlich zum Abbruch des Projekts führten.⁹⁴

90 Vgl. Micheau (1996): The scientific institutions in the medieval Near East, S. 1001

91 Vgl. ebenda, S. 991

92 Vgl. ebenda, S. 993

93 Vgl. ebenda, S. 994

94 Vgl. Halm (1998): The Fatimids and their traditions of learning, S. 87-88

Die größten und bedeutendsten Observatorien der islamischen Welt wurden durch die Mongolen und die Timuriden errichtet. Der Il-čan Hülegü beauftragte Naṣīr ad-Dīn aṭ-Ṭūsī 1259 mit dem Bau eines Observatoriums auf einem Hügel nahe seiner Residenzstadt Maragha. Aṭ-Ṭūsī übernahm nach der Fertigstellung die Leitung des Observatoriums. Zum Inventar gehörte eine Bibliothek von 40.000 Bänden, unter diesen sich auch viele der aus Alamut erbeuteten Bücher befunden haben mussten. Zur Lehrtätigkeit ist bekannt, dass Bar Hebräus (gest. 1286) dort die „Elemente“ von Euklid und das „Almagest“ von Claudius Ptolemäus unterrichtete. Das Observatorium wurde von einer frommen Stiftung getragen und existierte noch mindestens bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts fort, als ein Nachfahre von aṭ-Ṭūsī zum Leiter ernannt wurde. Bereits drei Jahrzehnte danach sollen sich dort nur noch Ruinen befunden haben, die auch heute noch zu sehen sind.⁹⁵

Die Timuriden waren eine zentralasiatische Dynastie mongolischen Ursprungs, die aber bis zum 14. Jahrhundert bereits voll in der lokalen türkischen Kultur aufgegangen war. Uluġ Beg (1394-1449), Enkel des Dynastiegründers Timur, errichtete noch als Statthalter von Samarkand etwa 1420 nordöstlich der Stadt ein Observatorium zur Berechnung neuer astronomischer Tabellen (arab. Ziġ). Über die exakte Lehrtätigkeit ist wenig überliefert, ebenso ob das Observatorium über eine eigene Bibliothek verfügte oder ob die von Uluġ Beg errichtete Madrasa dafür zuständig war. Der dort angestellte Astronom al-Kāšī (gest. 1429) hatte nur Geringschätzung für seine Kollegen übrig, lobt aber die mathematischen und astronomischen Kenntnisse von Uluġ Beg selbst. Das Observatorium existierte nach der Ermordung seines Erbauers 1449 wohl nicht sehr lange fort; die Ruinen sind aber ebenfalls heute noch zu sehen.⁹⁶

95 Vgl. Micheau (1996): The scientific institutions in the medieval Near East, S. 1003

96 Vgl. ebenda, S. 1004-1005

3.3 Madrasa

Mitte des 11. Jahrhunderts entstand ein neuer Typ von Akademie, der sich aber vorwiegend auf das Studium des islamischen Rechts und verwandter islamischer Wissenschaften beschränkte. Nicht-theologische Wissenschaften wurden oft nur als Hilfswissenschaften gelehrt, wie Mathematik und bestimmte astronomische Methoden zur Zeitmessung. Obwohl ähnliche Einrichtungen schon vorher existiert haben, wird die vom seldschukischen Wesir Nizām al-Mulk (1018-1092) 1066 gegründete und nach ihm benannte Madrasa Nizāmiyya als Vorläufer aller nachfolgenden Madāris angesehen.⁹⁷

Das Entstehen der Madrasa veränderte die Bildungslandschaft der islamischen Welt nachhaltig. Im 15. Jahrhundert kommentierte al-Qalqašandī diese Entwicklung wie folgt:

„The caliphs and the sovereigns had in the past a lively interest in great libraries and paid them much attention, which allowed them to make up fine and numerous collections. It is said that the greatest libraries of Islam were the following three: the library of the Abbasid Caliphs of Baghdad ... the library of the Fatimid Caliphs of Cairo ... and the library of the Umayyad Caliphs of Spain. But today the sovereigns have only a weak interest in libraries; they are satisfied with the libraries of the madrasas because they are of the greatest necessity.“⁹⁸

Al-Qalqašandī deutet hier einen Trend an, der auch von den Quellen bestätigt wird: Die klassische Bibliothek der vorhergehenden Dynastien weicht der Madrasa. Doch auch manche Madrasa hatte einen ansehnlichen Bestand.

Die 1234 in Bagdad gegründete Madrasa Mustanširīya etwa besaß über 80.000 Bände, die zum Teil aus Beständen der Palastbibliothek des

97 Vgl. Micheau (1996): The scientific institutions in the medieval Near East, S. 996

98 Muḥammad ‘Abd al-Rasūl Ibrāhīm (1913): al-Qalqašandī. Ṣubḥ al-ašā fī šinā’at al-inšā, Band I, S. 466, zitiert nach: Micheau (1996): The scientific institutions in the medieval Near East, S. 997

Kalifen al-Mustanşir kamen.⁹⁹ Saladins Wesir al-Qāḍī al-Fāḍil stattete die von ihm gegründete Madrasa Fāḍiliyya mit 100.000 Büchern aus, die er aus der Versteigerung der Bestände der alten fatimidischen Palastbibliothek erworben hatte.¹⁰⁰ Der Geograf Yāqūt (gest. 1229) bereiste Merw und berichtete von einem dutzend Bibliotheken, zwei in Moscheen und der Rest in Madāris. Allein eine davon soll 12.000 Bücher besessen haben.¹⁰¹ Yāqūt betrachtete die Bibliotheken von Merw als die besten der Welt. Aus der Bibliothek der Madrasa Ḍumayriyya lieh er 200 Bücher aus, ohne etwas hinterlegen zu müssen.¹⁰² Um 1500 befanden sich etwa 150 Madāris in Damaskus, und al-Maqrīzī (gest. 1442) berichtet von 75 Madāris in Kairo.¹⁰³

99 Vgl. Pedersen (1984): The Arabic book, S. 115

100Vgl. Halm (1998): The Fatimids and their traditions of learning, S. 93

101 Vgl. Starr (2013): Lost enlightenment, S. 396

102 Vgl. ebenda, S. 423

103 Vgl. Pedersen (1984) The Arabic book, S. 128

4 Faktoren für das Entstehen von Übersetzungen und Lernzentren

Die Entstehung der im vorangegangenen Kapitel beschriebenen reichen literarischen Kultur kann auf vielfältige Faktoren zurückgeführt werden. Diese Faktoren werden in den folgenden Abschnitten nach politischen, kulturellen, gesellschaftlichen und technologischen Aspekten getrennt betrachtet.

4.1 Politik und Religion

Eine der wichtigsten Faktoren war die Förderung von Übersetzungen und der Bau von Bibliotheken durch Herrscher und hochrangige Beamte. Wie im zweiten Kapitel bereits deutlich wurde, spielten vor allem verschiedene Kalifen als höchste weltliche und religiöse Instanz hierfür eine bedeutende Rolle.

Allen voran steht die Übersetzungsbewegung des frühen Abbasidenkalifats. Die Förderung von Übersetzungen aus dem Griechischen, Syrischen, Persischen und Sanskrit durch die ersten Kalifen war nicht ausschließlich rein philanthropischer Natur. Die Übersetzerbewegung war gleichzeitig ein politisches Mittel zur Legitimierung der neuen Dynastie.

Der Machtwechsel im Kalifat war nicht zuletzt mit Hilfe der Truppen aus Chorasán möglich. Auch angesichts steigender Unzufriedenheit der iranischen Bevölkerung und religiös motivierter Aufstände vorislamischer Religionen im Iran waren die Abbasiden gezwungen, die Gunst ihrer Untertanen zu erringen. Dazu übernahm Kalif al-Mansūr die zoroastrische Herrschaftsideologie der Sasaniden.¹⁰⁴

In Imitation der Übersetzungstätigkeit von Schah Chosrau I. Anuschirwan (reg. 531-578) knüpften die Abbasiden an deren Tradition an, um die

¹⁰⁴ Vgl. Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 48-49

Gunst der iranischen Bevölkerung zu erlangen. Laut einem zoroastrischen Buch, dem „Denkard“¹⁰⁵, entstammte alles religiöse und nichtreligiöse Wissen dem „Avesta“, der heiligen Schrift der Zoroastrier, welches nach der Eroberung des Achämenidenreichs durch Alexander den Großen ins Griechische übersetzt wurde, während die Originale vernichtet wurden. So gelangte das Wissen in alle Ecken der Welt. Die Aufgabe der Sasaniden-schahs war es nun, dieses Wissen durch Übersetzungen wieder zurück-zuerlangen.¹⁰⁶

Übersetzt wurden zunächst vor allem Bücher mit astrologischem Inhalt, da die Machtübernahme der Abbasiden in ihrer Selbstdarstellung auch als Zeitenwende propagiert wurde, und politische Astrologie nach wie vor von besonderem Interesse war.¹⁰⁷ Daneben warben die Abbasiden für ihre Sache auch mit einem Ende der von Arabern dominierten Politik und Gleichberechtigung auch für nicht-arabische Muslime im Kalifat.¹⁰⁸ So musste nach der politischen auch die religiöse Autorität der Abbasiden-kalifen legitimiert werden.¹⁰⁹ Speziell zu diesem Zweck wurden Bücher von Aristoteles wie das „Topik“ übersetzt, um den Dialog zwischen den Religionen und innerhalb des Islams im theologischen Streitgespräch (arab. kalām) zu suchen.¹¹⁰

Auf die Innen- und Außenpolitik von Kalif al-Ma'mūn wurde bereits in Abschnitt 2.1 eingegangen. Er erhoffte sich, seine im Bürgerkrieg und durch andere kontroverse Entscheidungen beschädigte Autorität und Legitimation als Kalif wiederzugewinnen.¹¹¹ Eine der bereits erwähnten Maßnahmen war die Erhebung der Mu'tazila zur Staatsdoktrin, welche von der Übersetzungstätigkeit profitierte und maßgeblich davon beeinflusst war. Außenpolitisch wurde sein Krieg gegen das byzantinische

105 Vgl. Gignoux (1994): Denkard [elektronische Ressource]

106 Vgl. Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 25-26

107 Vgl. ebenda, S. 50-51

108 Vgl. ebenda, S. 62-63

109 Vgl. ebenda, S. 65

110 Vgl. ebenda, S. 72

111 Vgl. ebenda, S. 75

Reich ebenfalls durch anti-byzantinische Propaganda gestützt. So wurde behauptet, dass das Christentum Schuld daran sei, dass das Byzantinische Reich ins Hintertreffen geraten sei und das antike griechische Wissen vernachlässigt habe.¹¹² Die diesem Vorwurf zugrundeliegende Intention war allerdings nicht, das Heidentum über das Christentum zu erheben, sondern aufzuzeigen, dass der Islam sich dieses wertvolle antike Kulturgut zu Eigen gemacht hat und deshalb über den anderen Religionen stehen müsse.¹¹³

In vielen Geschichtsbüchern werden Kalif al-Ḥakam II. und seine Bibliothek in Córdoba oft nicht mit mehr als ein paar Zeilen gewürdigt. Seine relativ kurze und wenig ereignisreiche Regierungszeit von 16 Jahren steht im Kontrast zu der seines Vaters ʿAbd ar-Raḥmān III. und al-Ḥakams Sohn Hišām II. In den knapp 50 Jahren der Regierung ʿAbd ar-Raḥmāns wurde Andalusien zum Kalifat und stieg zur vorherrschenden Macht im islamischen Westen auf. Unter der ebenfalls langen, aber turbulenten Regierungszeit von Hišām begann bereits wieder der Niedergang des Kalifats von Córdoba.¹¹⁴

Laut David Wasserstein spielte aber gerade diese Bibliothek eine bedeutende Rolle darin, Gelehrte aus anderen islamischen Ländern nach Córdoba zu locken und es neben Kairo und Bagdad als kulturelles Zentrum der islamischen Welt zu etablieren. Angesichts des neu gewonnenen Status und Selbstverständnisses der erstarkten Umayyaden in Andalusien war nun eine aggressivere Politik gegen die im Niedergang befindlichen Abbasiden möglich. Wasserstein argumentiert, dass es al-Ḥakams politisches Ziel war, gleichzeitig das abbasidische Kalifat in Bagdad als Mittelpunkt der islamischen Welt zu imitieren, sich aber gleichzeitig davon abzugrenzen, um als Kalif nicht offensichtlich als illegitim zu

112 Vgl. Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 84-85

113 Vgl. ebenda, S. 90

114 Vgl. Wasserstein (1993): The library of al-Ḥakam II. al-Mustansir and the culture of Islamic Spain, S. 100

erscheinen. Die literarische Produktion sollte sich mit der Bagdads messen und sie übertreffen.¹¹⁵

Darüber hinaus war die Islamisierung der Mehrheit der andalusischen Bevölkerung und die Übernahme arabischer Kultur durch die ansässigen Christen, in diesem Zusammenhang als Mozaraber (arab. *mustaʿribūn*) bezeichnet, zur Regierungszeit al-Ḥakams weitestgehend abgeschlossen. Das Kalifat als oberste islamische Instanz in Andalusien war dadurch in einer veränderten Rolle und musste sich nach Innen und Außen neu definieren.¹¹⁶ Diese Interpretation stützt sich auch darauf, dass Ḥasdāy ibn Šabrūt, Minister unter ʿAbd ar-Raḥmān und al-Ḥakam, die jüdische Gemeinde in Andalusien vom babylonischen Exilarchen trennte.¹¹⁷

Für die Entstehung einer großen Lerntradition im Ägypten der Fatimiden spielte die religiöse Ausprägung der Dynastie und deren politische Umsetzung eine wichtige Rolle. Die ismailitische Interpretation der islamischen heiligen Texte legt einen großen Wert auf den Erwerb von Wissen. Die ismailitischen Imame und späteren Kalifen sendeten, wie bereits erwähnt, ihre *Duʿāt* (Sg. *Dāʿī*) genannten Missionare in alle Provinzen der islamischen Welt, um den ismailitischen Glauben zu propagieren.

Durch den *Dāʿī al-Naysābūrī* ist bekannt, dass von den *Duʿāt* ein umfangreiches, beinahe enzyklopädisches Allgemeinwissen verlangt wurde, sowie die Fähigkeit logisch zu argumentieren. Dadurch soll erreicht werden, dass sie in öffentlichen Debatten die Überzeugung ihrer Diskussionsgegner untergraben und die Grundlage für die eigene schaffen. Nicht zuletzt soll dadurch auch vermieden werden, dass der *Dāʿī* in solchen Debatten unterliegt und er sowie die ismailitische Mission an sich in der Öffentlichkeit bloßgestellt werden.¹¹⁸ Zu diesem Zweck er-

115 Vgl. Wasserstein (1993): *The library of al-Hakam II. al-Mustansir and the culture of Islamic Spain*, S. 101-102

116 Vgl. ebenda, S. 102

117 Vgl. ebenda, S. 102-103

118 Vgl. Halm (1997): *The Fatimids and their traditions of learning*, S. 64-66

richteten die Fatimiden in Kairo das Haus des Wissens, um ihren Du‘āt zu ermöglichen, sich ein enzyklopädisches Wissen anzueignen und sich so auf ihre Mission vorzubereiten.¹¹⁹

Das fatimidische Haus des Wissens war auch wie das būyidische Haus des Wissens durch eine fromme Stiftung (arab. waqf) nach islamischem Recht finanziert, durch die das Fortbestehen der Einrichtung über den Tod des Stiftenden hinaus gesichert werden sollte. Ein mit einer frommen Stiftung ausgestattetes Objekt, in der Regel eine Immobilie, war unveräußerlich und für die Ewigkeit gültig, und musste einem nach islamischem Recht definierten wohltätigen Zweck gewidmet sein.¹²⁰ Wie im zweiten Kapitel jedoch zu sehen war, führten konfessionelle Differenzen und kriegerische Handlungen dennoch oft zu einem Ende von Einrichtungen, die mit einer frommen Stiftung ausgestattet waren.

4.2 Übersetzer

Nach den Kalifen und Herrschern, die durch ihre Politik und Förderung akademischer Einrichtungen den Rahmen geschaffen haben, spielen die Übersetzer und Gelehrten, die wissenschaftliche Werke übersetzten und auf deren Basis auch neue Erkenntnisse gewannen, die wichtigste Rolle.

Zu den ersten Übersetzern gehörte der iranische Astrologe Nawbaht (gest. 776/777), der für Kalif al-Manṣūr Werke aus dem Mittelpersischen (Pahlavi) übersetzte.¹²¹ Neben dem Kalif traten auch hochrangige Hofbeamte als Förderer von Übersetzungen auf, so besonders die Wesire der Barmakiden und die Familie Buḥtīšū als Leibärzte der Kalifen. Die Barmakiden¹²² waren eine zum Islam konvertierte zoroastrische Priesterfamilie, die basierend auf ihrem Namen vermutlich ursprünglich

119 Vgl. Halm (1997): The Fatimids and their traditions of learning, S. 71

120 Vgl. Makdisi (1981): The rise of colleges, S. 38-39

121 Vgl. Goodman (1990): The translation of Greek materials into Arabic, S. 478

122 Vgl. Abbas (1988): Barmakids [elektronische Ressource]

Buddhisten waren, während die aus dem Iran stammende Familie Buḥtīšū nestorianische Christen waren.¹²³

Zu den weiteren bekannten frühen Übersetzern gehörten der vom Manichäismus zum Islam konvertierte ‘Abdullāh b. al-Muqaffa’ (gest. 757) der Bücher aus dem Mittel- und Neupersischen übersetzte, und dessen Sohn Muḥammad, der als erster wissenschaftliche Werke aus dem Griechischen übersetzte. Ibrāhīm b. Ḥabīb al-Fazārī (gest. 777) und dessen Sohn Muḥammad (gest. 806) übersetzten das „Sindhind“.¹²⁴ Die Melkiten al-Biṭrīq (gest. zwischen 798-806), und besonders dessen Sohn Yaḥyā Ibn al-Biṭrīq, zeichneten sich durch zahlreiche Übersetzungen aus dem Griechischen aus.¹²⁵

Die bedeutendsten Übersetzerschulen entstanden unter Kalif al-Ma’mūn. Allen voran müssen die Banū-Mūsā-Brüder genannt werden, die zeitweise auch im Haus der Weisheit beschäftigt waren. Zwei der herausragendsten Übersetzer waren für sie tätig: Der Sabier Ṭābit ibn Qurra (836-901) und der nestorianische Christ Ḥunayn ibn Ishāq (gest. 873). Von den Banū-Mūsā-Brüdern wurde berichtet, dass sie auf der Suche nach Büchern eigenständig Delegationen ins Byzantinische Reich entsandten und jeden Monat 500 Golddinare für Übersetzungen ausgaben.¹²⁶ Vom Wesir Muḥammad ibn ‘Abd-al-Malik az-Zayyāt (gest. 847) ist bekannt dass er monatlich sogar 2000 Dinar für Übersetzungen ausgab.¹²⁷

Ḥunayn, der zunächst vom ebenfalls nestorianischen Yūḥannā ibn Māsawayh (gest. 857) als Schüler abgelehnt wurde, wurde später selbst Kopf einer Übersetzerschule, zu der unter anderem auch sein ebenfalls bedeutsamer Sohn Ishāq ibn Ḥunayn, sein Neffe Ḥubayš ibn al-Ḥasan, Iṣṭifān b. Basīl und der Muslim Abū ‘Uṭmān ad-Dimašqī zählten.¹²⁸ Ein weiterer bedeutender Übersetzerkreis war der um den ersten großen

123 Vgl. Goodman (1990): The translation of Greek materials into Arabic, S. 480

124 Vgl. ebenda, S. 480-481

125 Vgl. ebenda, S. 483

126 Vgl. ebenda, S. 485

127 Vgl. Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 130-131

128 Vgl. Goodman (1990): The translation of Greek materials into Arabic, S. 487

arabischen Philosophen Alkindus (arab. al-Kindī, gest. 873), zu dem unter anderem der bereits genannte Melkit Yaḥyā Ibn al-Biṭrīq und ein syrischer Jakobit gehörten.¹²⁹

Diese und noch zahlreiche weitere Übersetzer aller Konfessionen waren allein am Hofe der Abbasiden und später der Būyiden tätig. Wissenschaftliche Werke wurden anfänglich zunächst aus Sanskrit und dem Persischen, später vor allem aber aus dem Syrischen und dem griechischen Original ins Arabische übersetzt. Persisch und besonders Syrisch dienten anfangs oft als Zwischenstufe von Übersetzungen Griechischer Werke, da oft noch bereits im Sasanidenreich übersetzte griechische Werke vorlagen, und Syrisch die Liturgiesprache vieler der erwähnten Religionen war und nicht jeder dieser Übersetzer das Griechische beherrschte. Den religiösen Gruppen in der frühen Abbasidenzeit, die zusammengenommen die Mehrheit der Bevölkerung bildeten, wurde dadurch auch die Möglichkeit gegeben, sich aktiv in die Gesellschaft miteinzubringen, was auch letztlich ganz im Sinne der abbasidischen Politik war.

4.3 Technik

Neben gesellschaftlichen Faktoren spielten auch materielle Faktoren eine Rolle. Bücherbestände in den von Chronisten festgehaltenen Größenverhältnissen waren natürlich auch erst dadurch möglich, dass die Buchproduktion im arabischen Raum schon weit entwickelt war. Dabei spielte auch die Kenntnis über die Herstellung von Papier eine zentrale Rolle. Diese Technologie gelangte, den Quellen zufolge, 751 nach der Schlacht am Talas gegen die Truppen der chinesischen Tang-Dynastie, über gefangene Soldaten, denen der Prozess der Papierherstellung bekannt war, ins arabische Zentralasien.

¹²⁹ Vgl. Gutas (1998): Greek thought, Arabic culture, S. 145

Wahrscheinlicher ist aber, dass die Papierherstellung bereits in Zentralasien bekannt war. Noch erhaltene Dokumente, die in den 1930er-Jahren gefunden wurden, deuten darauf hin. Unter diesen waren auch auf Papier geschriebene Texte in der lokalen sogdischen Schrift. Die Kenntnis der Papierherstellung gelangte möglicherweise durch buddhistische Mönche in den Westen, da oft Pilgerreisen über die Seidenstraße nach Indien unternommen wurden.¹³⁰

Vor der Einführung von Papier wurden in den ehemals byzantinischen Regionen vorwiegend Papyrusrollen verwendet, im Iran Codices aus Pergament. Unter dem Hofbeamten Ḥālīd ibn Barmak (gest. 781/782) des ersten Kalifen der Abbasiden Abū l-ʿAbbās as-Saffāḥ wurden die Codices zur Norm für die Verwaltung. Die erste Papiermühle in Bagdad entstand im Jahr 794/795 unter dem Kalifen Hārūn ar-Rašīd und Papyrus und Pergament wurden von Papier abgelöst.¹³¹

Der Chronist al-Ġahšiyārī berichtet, dass Papier in der Regierungszeit des Kalifen al-Manšūr (754-775) eingeführt wurde. Al-Maqrīzī, der sich auf Abū l-Ḥasan al-Māwardī beruft, berichtet, dass Papier in der Regierungszeit von Hārūn ar-Rašīd eingeführt worden ist. Ibn Ḥaldūn, einer der Lehrer von al-Maqrīzī, schreibt die Einführung des Papiers dem Barmakidischen Wesir al-Faḍl ibn Yaḥyā zu.¹³²

Bagdad wurde in Folge ein Zentrum der Papierherstellung. Auf dem Markt der Buchhändler im Südwesten Bagdads gab es 100 Läden, die Papier und Bücher verkauften. In manchen byzantinischen Quellen wurde Papier auch als 'bagdatixon' bezeichnet. Ibn an-Nadīm erwähnt eine Zahl verschiedener Papierarten: Sulaymānī (benannt nach Sulaymān, Hārūns Finanzbeamten in Chorasān), Ṭalḥī (nach Ṭalḥa ibn Ṭāhir, Statthalter in Chorasān), Nūḥī (nach dem Herrscher der Sāmāniden Nūḥ I.), Ġaʿfarī (nach Ġaʿfar ibn Yaḥyā, einem der Barmakiden), Ṭāhirī (nach Ṭāhir II. ibn

130 Vgl. Bloom (2001): Paper before print, S. 42 -43

131 Vgl. ebenda, S. 48

132 Vgl. ebenda, S. 49

‘Abdallāh, einem weiteren Statthalter von Chorasān) und Fir‘awnī ('Pharaonisch', eventuell ähnlich dem Papyrus).¹³³ Al-Qalqašandī (gest. 1418) berichtet von neun Papierformaten, von denen die beiden größten Standard waren.¹³⁴

Laut al-Muqaddasī wurde Papier 985/986 in Ägypten produziert. 1980 wurden 441 Dokumente in Fustat gefunden, die zwischen 950 und 1050 entstanden sind, von denen 399 aus Papier waren.¹³⁵ Der Andalusier ibn Said, der Ägypten in den 1240er-Jahren bereiste, berichtet, dass sich Papiermühlen nur in Fustat, nicht aber in Kairo befanden.¹³⁶ Der Markt der Buchhändler befand sich dagegen im Kairo des 15. Jahrhunderts in der Nähe der al-Azhar Moschee, dem intellektuellen Mittelpunkt Kairos.¹³⁷

Im Maghreb wurde noch lange nach der Einführung von Papier Pergament für Dokumente verwendet, da Schafzucht in den Provinzen weit verbreitet war.¹³⁸ Gegen Ende des 12. Jahrhunderts befanden sich laut Ibn Abī Zar‘ 472 Mühlen in Fès, worunter sich auch zahlreiche Papiermühlen befunden haben müssen. Ab dem 15. Jahrhundert wurde in Fès und Tlemcen lokal produziertes Papier vollständig von importiertem Papier aus Italien verdrängt.¹³⁹

In Andalusien war Papier spätestens seit der Mitte des 10. Jahrhunderts verbreitet. Der Lexikograf Ibn Hānī’ al-Andalusī teilte seinen Schülern Papier aus, um Bücher aus seiner Bibliothek kopieren zu können. Die erste schriftliche Erwähnung einer Papiermühle stammt aus dem Jahr 1056. Diese Mühle befand sich nahe der Stadt Xàtiva bei Valencia. Der Geograf al-Idrīsī lobt um 1150 die Qualität des dort hergestellten Papiers, das nach „Ost und West“ exportiert wurde. 1094 wurde in Ruzafa bei Valencia eine weitere Papiermühle gegründet. Im Zusammenhang mit der

133 Vgl. Bloom (2001): Paper before print, S. 50

134 Vgl. ebenda, S. 53

135 Vgl. ebenda, S. 74

136 Vgl. ebenda, S. 76

137 Vgl. ebenda, S. 82

138 Vgl. ebenda, S. 85

139 Vgl. ebenda, S. 86-87

christlichen Eroberung Toledos im Jahr 1085 ist ebenfalls von einer Papiermühle die Rede. Um das Jahr 1100 ist Papierhandel in Sevilla belegt.¹⁴⁰

Durch diese Informationen kann nachvollzogen werden, wie sich die Kenntnis der Papierherstellung von den östlichsten Grenzen der islamischen Welt bis nach Westen und schließlich bis nach Europa bewegt hat. Durch das Aufkommen von Papier entstand auch ein neuer Berufszweig, der den Beruf des Kopisten und Buchhändlers in sich vereinte, und auf Arabisch warrāq bezeichnet wurde, abgeleitet von der Bezeichnung für ein Blatt Papier.¹⁴¹



Abbildung 3: Zwei Schüler präsentieren dem Autor Dioskurides ihre kopierten Bücher zur Überprüfung. Doppelseitige Frontispiz in einem Manuskript der arabischen Übersetzung von „De materia medica“.

Zu dieser Berufsgruppe gehörte auch der bereits oft zitierte Ibn an-Nadīm, der in seinem „Fihrist“ nur Bücher erwähnte, die er auch selbst besaß und

140 Vgl. Bloom (2001): Paper before print, S. 87-88

141 Vgl. Pedersen (1984): The Arabic book, S. 43

gelesen hatte.¹⁴² Ibn al-Fayyāḍ berichtet, dass in einem Vorort östlich von Córdoba 170 Frauen damit beschäftigt waren, den Koran in kufischer Kalligrafie zu kopieren.¹⁴³ Es ist also zu erkennen, dass durch das Aufkommen von Papier und des damit zusammenhängenden Beruf des warrāq eine rege Buchkultur entstand, die die Vervielfältigung und Verbreitung von Büchern aller Art begünstigte.

142 Vgl. Sellheim et al. (1999): Fehrest [elektronische Ressource]

143 Vgl. Imamuddin (1983): Arabic writing and Arabic libraries, S. 56

5 Übersetzungen aus dem Arabischen

Die Übersetzungstätigkeit im arabischen Raum wirkte sich auch auf das christliche Europa aus. Erwähnt seien an dieser Stelle insbesondere die beiden bedeutendsten Zentren für die Übersetzungstätigkeit zeitgenössischer und antiker Werke vom Arabischen ins Lateinische. Diese befanden sich jeweils auf der Iberischen Halbinsel und in Sizilien.

Auf der Iberischen Halbinsel waren vor allem die Übersetzerschulen von Toledo maßgeblich für zahlreiche Übersetzungen verantwortlich. Im Zuge der Reconquista wurde Toledo 1085 von Kastilien erobert und kam so unter christliche Herrschaft. Unter dem Erzbischof Raimund von Toledo (1126-1152) entstand die erste Übersetzungstätigkeit. Als Übersetzer waren Angehörige aller Religionen, oft in Zweiergruppen, tätig. Von Dominicus Gundisalvi ist bekannt, dass er mit dem Juden Abraham ibn Daud (arab. Ibrāhīm b. Dāwud) und dem vom Judentum konvertierten Johannes Hispalensis zusammenarbeitete. Gerhard von Cremona arbeitete mit einem Mozaraber namens Galippus (Ġālib) zusammen. Gerhard übersetzte etwa 80 Werke, unter denen sich Autoren wie Euklid, Galenos, Hippokrates, Aristoteles sowie der „Kanon der Medizin“ von Avicenna und das „Almagest“ des Claudius Ptolemäus befinden. Dominicus und Gerhard fertigten auch jeweils eine Übersetzung al-Fārābīs „Buch zur Klassifikation der Wissenschaften“ an.¹⁴⁴

Für die zweite Phase der Übersetzungstätigkeit war König Alfons X. von Kastilien und Leon (1221-1284, Krönung 1252) verantwortlich. Hier wurden Werke allerdings bereits ins Kastilische und nicht mehr ins Lateinische Übersetzt. Zu den in dieser Zeit übersetzten Werken zählten die von al-Battānī (gest. 929) und Azarquiel (arab. az-Zarqālī, 1029-1087) zur Astronomie.¹⁴⁵

¹⁴⁴ Vgl. Bossong (2010): Das maurische Spanien, S. 75-76

¹⁴⁵ Vgl. ebenda, S. 77-78

Eine weiteres bedeutendes Zentrum war in Sizilien. Sizilien wurde im Laufe des 9. Jahrhunderts von den Aglabiden aus Ifrīqīya erobert und Provinz dieser Dynastie und der darauffolgenden Fatimiden. Ab Mitte des 10. Jahrhunderts war Sizilien autonom unter den Kalbiden bis zur Eroberung durch die Normannen im 11. Jahrhundert. Unter Wilhelm I. (König 1154-1166) und Wilhelm II. (König 1166-1189) fanden auch am Hof in Palermo rege Übersetzertätigkeiten statt. Sizilien hatte gegenüber der Iberischen Halbinsel den Vorteil, noch auf eine byzantinische Tradition griechischsprachiger Gelehrter und noch vorhandene Bücher in griechischer Sprache zurückgreifen zu können. Henricus Aristippus fertigte unter Wilhelm I. eine lateinische Übersetzung von Platons Dialogen „Menon“ und „Phaidon“ sowie Aristoteles Werk „Meteorologica“ an, und hatte auch Kenntnis zahlreicher weiterer antiker griechischer Werke über Mathematik, Wissenschaft, Geschichte und Philosophie.¹⁴⁶

Von seiner Gesandtschaft nach Konstantinopel brachte Aristippus auch eine griechische Ausgabe des „Almagest“ mit nach Sizilien, die später anonym ins Lateinische übersetzt wurde. Unter Wilhelm II. wurde das „Buch der Fixsterne“ von Azophi (arab. ‘Abd ar-Raḥmān aṣ-Ṣūfī, 903-986) ins Lateinische übersetzt. Neben aṣ-Ṣūfī wurden auch Dioskurides und das „Panchatantra“ ins Lateinische übersetzt.¹⁴⁷

Unter den späteren Herrschern der Hohenstaufen Friedrich II. (1194-1250) und Manfred (1232-1266) sowie Karl I. von Anjou (1227-1285) waren noch weitere bekannte Übersetzer tätig, so zum Beispiel Michael Scotus, Bartholomäus von Messina, Moses von Palermo und Farağ Ben Sālim. Im 14. Jahrhundert wurden viele Werke von arabischsprachigen Juden ins Hebräische übersetzt.¹⁴⁸

146 Vgl. Metcalfe, A. (2011): The Muslims of medieval Italy, S. 255

147 Vgl. ebenda, S. 257-258

148 Vgl. ebenda, S. 260

6 Fazit

Die Bibliotheken und Akademien des arabisch-islamischen Kulturbereichs nehmen eine herausragende Stellung in der Geschichte der Bibliothekslandschaft ein. Auch wenn die Größe und exakte Rolle des abbasidischen Haus der Weisheit für die Übersetzungen bis auf weiteres nicht zufriedenstellend geklärt werden kann, ist am Beispiel der großen Dynastien im Irak, Ägypten und Andalusien zu sehen, dass Bibliotheken in einer Größenordnung von über 100.000 Bänden durchaus möglich waren. Selbst hohe Staatsbeamte und sonstige Würdenträger besaßen stattliche Bibliotheken und profitierten von der intellektuellen Kultur, die durch die verschiedenen beschriebenen Faktoren möglich gemacht wurde.

Durch die sunnitische Reaktion auf die schiitischen Dynastien in Ägypten und im Irak sowie die radikalen Strömungen, die sich in Nordafrika entwickelten, begann sich die Bibliothekslandschaft ab der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts zu verändern. Dies soll jedoch nicht, wie oft behauptet, zu Rückschlüssen führen, dass ein 'orthodoxer Islam' die säkularen Wissenschaften verdrängt hat. Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts und darüber hinaus wurden in sunnitisch dominierten Regionen noch neue Entdeckungen getätigt, vor allem auf dem Gebiet der Astronomie. So errichteten die Osmanen im späten 16. Jahrhundert ein eigenes Observatorium bei Konstantinopel.

Nicht zuletzt waren islamische Strömungen in vielen Fällen überhaupt erst Antreiber und Profiteur der wissenschaftlichen Übersetzungen, die auch einen maßgeblichen Einfluss auf die islamische Theologie ausgeübt haben. Doch auch die Übersetzungen kamen zu einem Ende, nicht zwangsläufig aus mangelndem Interesse oder einem Mangel an Förderung, sondern vor allem dadurch, dass die wichtigsten Werke bereits in den ersten etwa 150 Jahren der Übersetzungsbewegung ins Arabische übersetzt worden sind. Dazu kamen dann verstärkt eigenständige wissenschaftliche Arbeiten und es wurde vermehrt Wert auf neue Erkenntnisse

gelegt, da das antike Wissen allmählich als veraltet galt. Dagegen standen natürlich auch die großen Anhänger des Aristoteles, die sich in ihren Schriften vehement gegen eine Verwässerung seiner Lehren durch neue arabische Forschung wehrten.

Überhaupt kann festgestellt werden, dass wie eingangs behauptet die Übersetzungstätigkeit wissenschaftlicher Arbeiten zunächst fast vollständig in der Hand von Nichtarabern und nichtmuslimischen Volksgruppen lag. So zählten neben iranischen Zoroastriern und Manichäern auch Juden und Anhänger christlicher Kirchen wie den Jakobiten, Melkiten und Nestorianern sowie selbst heidnische Kulte wie die Sabier von Harran zu den Förderern und Übersetzern.

Mit den Grenzen der islamischen Welt expandierte auch die Tradition der Buchkultur. Das Osmanische Reich wurde bereits genannt. In Westafrika wurde Timbuktu noch vor 1500 zu einem Zentrum der Gelehrsamkeit, dessen Madāris Tausende von Schülern und Studenten anzog. Dort, und im heute mauretanischen Walata, erhielten sich tausende historischer Manuskripte aus der Zeit von 1400 bis zum 19. Jahrhundert. Auch in modernen indischen Bibliotheken befinden sich noch zahlreiche Originalmanuskripte, die auf eine reiche literarische Tradition hinweisen, aber in der Regel eher religiöser und schöngeistiger als wissenschaftlicher Natur sind.

Abschließend ist zu sagen, dass die Bücherkultur und Bibliothekslandschaft des arabisch-islamischen Kulturbereichs eine reiche Tradition und Vielfalt hat. Diese muss sich weder hinter der antiken noch der europäischen des christlichen Kulturbereichs verstecken. Der Verfasser glaubt, mit der vorliegenden Arbeit einen Beitrag dazu geleistet zu haben, die Bedeutung der scheinbar in Vergessenheit geratenen Bibliotheken des arabisch-islamischen Kulturbereichs für den modernen Leser hervorzuheben.

Literaturverzeichnis

- Abbas, I. (1988): Barmakids, in: *Encyclopaedia Iranica*, Vol III., Fasc. 8, pp. 806-809. URL: <http://www.iranicaonline.org/articles/barmakids> (31.5.2014)
- Bloom, Jonathan M. (2001): *Paper before print. The history and impact of paper in the Islamic world*. New Haven, Yale University Press
- Bossong, Georg (2010): *Das maurische Spanien. Geschichte und Kultur*. 2., durchges. Aufl. Orig.-ausg. München, Beck
- Bosworth, C. Edmund (2012): Kākuyids, in: *Encyclopedia Iranica*, Vol. XV, Fasc. 4, pp. 359-362. URL: <http://www.iranicaonline.org/articles/kuyids-dynasty> (31.5.2014)
- Bosworth, Clifford Edmund (2012): *The new Islamic dynasties. A chronological and genealogical manual*. Edinburgh, Edinburgh University Press
- Busse, Heribert (1969): *Chalif und Großkönig. Die Buyiden im Iraq (945-1055)*. Beirut, Dt. Morgenländ. Ges., Orient-Inst.
- Gignoux, Philippe (2011): Dēnkard, in: *Encyclopaedia Iranica*, Vol. VII, Fasc. 3, pp. 284-289. URL: <http://www.iranicaonline.org/articles/denkard> (31.5.2014)
- Goodman, L. E. (1990): The translation of Greek materials into Arabic, in: Young, M. J. L. ...[et al.] (Hrsg.): *Religion, learning and science in the 'Abbasid period*. Cambridge, Cambridge University Press, S. 477-497
- Gutas, Dimitri (2005): *Greek thought, Arabic culture. The Graeco-Arabic translation movement in Baghdad and early 'Abbāsīd society (2nd-4th/8th-10th centuries)*. London, Routledge

Halm, Heinz (2001): The Fatimids and their traditions of learning. London, I. B. Tauris Publishers

Imamuddin, S. M. (1983): Arabic writing and Arab libraries. London, Ta Ha Publishers

Kennedy, Hugh (1996): Muslim Spain and Portugal. A political history of al-Andalus. Harlow, Pearson Education

King, David A. (1987): Astronomie im mittelalterlichen Jemen, in: Daum, Werner [Hrsg.]: *Jemen*. Innsbruck, Pinguin-Verl., S. 276-302

Makdisi, George (1981): The rise of colleges. Institutions of learning in Islam and the west. Edinburgh, Edinburgh University Press

Micheau, Françoise (1996): The scientific institutions in the medieval Near East, in: Rashed, Roshi (Hrsg.): *Encyclopedia of the history of Arabic science*. Volume 3. London, Routledge, S. 985-1007

Muñoz Molina, Antonio (2012): Stadt der Kalifen. Historische Streifzüge durch Córdoba. 5. Aufl. Dt. Erstausg. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt

Metcalfe, Alex (2011): The Muslims of medieval Italy. Edinburgh, Edinburgh University Press

Nagel, Tilman (1998): Die islamische Welt bis 1500. München, Oldenbourg

O'Leary, De Lacy (2002): How Greek science passed to the Arabs. New Delhi, Goodword Books

Pedersen, Johannes (1984): The Arabic book. Princeton, Princeton University Press

Schimmel, Annemarie (1989). Islamic names. Edinburgh, Edinburgh University Press

Sellheim, Rudolf; Zakeri, Mohsen; de Blois, François; Sundermann, Werner (2012): Fehrest, in: *Encyclopedia Iranica*, Vol. IX, Fasc. 5, pp. 775-483. URL: <http://www.iranicaonline.org/articles/fehrest> (31.5.2014)

Starr, S. Frederick (2013): *Lost Enlightenment. Central Asia's Golden Age from the Arab conquest to Tamerlane*. Princeton, Princeton University Press

Varisco, Daniel Martin (1987): Arzneikunde und Heilpflanzen im mittelalterlichen Jemen, in: Daum, Werner [Hrsg.]: *Jemen*. Innsbruck, Pinguin-Verl., S. 306-307

Varisco, Daniel Martin (1987): Rasūlidische Landwirtschaft und traditionelle Almanache, in: Daum, Werner [Hrsg.]: *Jemen*. Innsbruck, Pinguin-Verl., S. 303-305

Vernet, Juan; Samsó, Julio (1996): The development of Arabic science in Andalusia, in: Rashed, Roshdi (Hrsg.): *Encyclopedia of the history of Arabic science*. Volume 1. London, Routledge, S. 243-275

Wasserstein, David (1990-1991): The library of al-Ḥakam II. al-Mustanṣir and the culture of Islamic Spain, in: *Manuscripts of the Middle East*, 5, S. 99-105